34. Jahrgang. Mittwoch, 10. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18940. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Schutzzoll und Arbeitslohn.

Immer wieder wird den Klassen, denen durch die Schutzzölle alle Lebensbedürfnisse ungemein vertheuert werden, trotzdem von den Schutzzöllnern eingeredet, daß sie dennoch großen Nutzen von diesen Zöllen hätten; denn — so sagen diese — auch die billigsten Preise hülfen nichts, wenn die Arbeiter nicht durch einen angemessenen Lohn im Stande seien, diese Preise zu zahlen; der Schutzzoll bewirke es aber, daß die Arbeiter in den Stand gesetzt werden, auch die höheren Preise für ihre Bedürfnisse zu zahlen. Dies ist eine Hypothese, die sich recht hübsch ausnimmt, die leider aber nicht in der Wirklichkeit begründet ist.

Sehr lehrreich dafür ist eine Mittheilung des „United States Tobacco Journal“, die wir der „Deutschen Tabakzeitung“ entnehmen. Darnach haben sich in Folge des Mac Kinley-Gesetzes die Cigarrenfabrikanten in den Vereinigten Staaten genöthigt gesehen, die Löhne herabzudrücken. Durch die Zollerhöhung sind die Preise aller Tabaksorten, der inländischen wie der ausländischen, erheblich gesteigert worden. Davon haben allerdings vorläufig die Pflanzer Vortheil gehabt, wie das ja vorauszusehen war; denn darauf waren ja die betreffenden Bestimmungen der Mac Kinley-Bill eigens zugeschnitten. Ohne Tabak kann der Fabrikant aber keine Cigarren anfertigen, und da das Rohmaterial erheblich theurer geworden ist, sollten sich auch die Cigarrenpreise entsprechend erhöhen. Doch der Consument, der je nachdem bisher Cigarren zu 5 oder zu 10 Cents per Stück bezahlt hat, zeigt durchaus keine Neigung, einige Cents mehr zu bezahlen. Um sich dem zu entziehen, schränkt er entweder seinen Bedarf ein oder geht von der Cigarre zur Pfeife oder Cigarette über. Ebenso wenig sind die Rohtabakhändler und Cigarrenverschleißer bereit, den Unterschied für den Fabrikanten zu tragen und dieser sieht sich nunmehr gezwungen, sich an den Arbeiter zu halten, wenn er selber keinen Schaden leiden will. Mit anderen Worten: Wenn der Fabrikant seine Cigarren zu den alten Preisen verkaufen und zugleich den Rohstoff höher bezahlen muß, läßt er den armen Arbeiter dafür bluten. Das ist die logische Consequenz der durch hohe Zölle hervorgerufenen Vertheuerung des nothwendigen Rohmaterials. Die Uebertreibung gräbt sich meist selbst das eigene Grab. „Schutz der Arbeit“ klingt sehr schön; aber wenn er, wie sich in diesem Falle zeigt, die Löhne herabdrückt, so tritt genau das Gegentheil davon ein, was dieses Schlagwort verspricht. Die Tabakpflanzer der Union erleben vielleicht, Dank dem Zoll, einige fette Jahre; dafür müssen die Cigarrenarbeiter büßen. Aber auch die Aussichten für die einheimischen Tabakpflanzer für die Zukunft sind noch sehr zweifelhaft, bei dem in Folge der Zollerhöhungen eingetretenen Rückgang des Consums und den Stockungen in der Cigarrenindustrie. Der in den Vereinigten Staaten besonders gebaute Tabak, der „Seedleaf“, kann in vielen Beziehungen die dort importirten Sorten, den Havanna- und den als Deckblatt unentbehrlichen und in neuerer Zeit in steigendem Maße eingeführten Sumatra-Tabak nicht ersetzen.

Der betreffende Artikel des „Tobacco Journal“ giebt dafür sehr eingehende Daten und es ist wahrscheinlich, daß die Widersinnigkeit des die Theorie des Schutzzolls bis zu seinen Consequenzen führenden Mac Kinley-Tarifs für die Pflanzer einen ebenso wenig günstigen Einfluß haben wird, wie für die Cigarrenarbeiter.

Deutschland.

* **Berlin,** 8. Juni. Eine römische Mittheilung der Wiener „Politischen Correspondenz“ stellt den Beginn der **Handelsvertrags-Verhandlungen** zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien für Ende Juli in Aussicht.

* **[Eine Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich III.]** findet, nachdem der Kaiser die Genehmigung dazu ertheilt hat, am 14. Juni, Mittags 1 Uhr, in der hiesigen Garnisonkirche statt. Das Programm enthält unter anderen auch „des Kronprinzen Lieblingslied“ von R. Radecke, und „Friede in Jesu“, gesungen von Frau Sucher.

* **[Prinz und Prinzessin Leopold]** von Preußen sind mit der Prinzessin Victoria Margarethe am 8. Juni in Venedig eingetroffen.

* **[Kaiser Wilhelm auf der Reise nach England im Jahre 1848.]** Von welfischer Seite ist neuerdings wieder die Mär verbreitet und ausgebeutet worden, daß König Wilhelm I. von Preußen auf seiner Flucht nach London im März 1848 bei König Ernst August Aufnahme und Unterstützung gefunden hätte. Um die Unrichtigkeit dieser Behauptung einmal endgiltig festzustellen und damit weiterer agitatorischer Ausbeutung den Boden zu entziehen, wandte sich der „Hannöversche Courier“ an Herrn Archivar Dr. Irmer mit der Bitte um möglichst eingehende Auskunft, welche dem Blatte in dankenswerthester Weise in dem nachstehend abgedruckten Schreiben zu Theil wurde:

„Auf Ihre freundliche Anfrage vom 1. Juni d. J., betreffend die Erzählung, welche neuerdings wieder in verschiedenen Zeitungen mitgetheilt worden ist, daß der verstorbene Kaiser und König Wilhelm I. auf seiner Reise nach London im März 1848 von König Ernst August von Hannover aufgenommen und unterstützt worden sei, erwidere ich Ihnen ganz ergebenst, daß der damalige Prinz von Preußen bekanntlich am 22. März nach England abgereist und bekanntlich am 27. März in London eingetroffen ist. Nun hat aber der verstorbene Oberhofmarschall v. Malortie seiner Geschichte König Ernst Augusts, Seite 135 ff., ein genaues Verzeichniß aller fürstlichen Besuche aus seinen sehr sorgfältig geführten Listen angefügt, und dieses enthält für das Jahr 1848 einen zweimaligen Besuch des Prinzen von Preußen in Hannover, und zwar im Juni und im August, also nach seiner Rückkehr von London — er kam am 4. Juni von London über Brüssel in Wesel an. Von einem Besuche in den Tagen vom 22. bis 27. März ist darin nirgends die Rede, und, wenn man auch annehmen wollte, daß der Besuch incognito geschehen, so würde das jedenfalls dem damaligen Hofmarschall v. Malortie nicht entgangen sein. Derselbe hätte gar keinen ersichtlichen Grund gehabt, ein so wichtiges Ereigniß, wie dieser Akt der Gastfreundschaft König Ernst Augusts gewesen wäre, zu übergehen. Man wird also diesen angeblichen Besuch des Prinzen Wilhelm auf seiner Reise nach London in Hannover als einen neuen Beweis für die Leichtigkeit ansehen, mit welcher sich selbst an der Schwelle der Gegenwart Legenden bilden, und man wird demzufolge auch die an denselben geknüpfte ganze Erzählung als ein reines Phantasiegebilde anzusehen haben, bis authentische Beweise dafür erbracht sind.“

* **[Der preußische Gesandte am Vatican.]** Centrumsblätter bringen seit einiger Zeit die Meldung von einem möglichst nahe bevorstehenden Rücktritt des Gesandten bei der römischen Curie, v. Schlözer. Diese Angaben sind, wie die „Magdeb. Ztg.“ verbürgt melden zu können versichert, völlig grundlos. Die Stellung des Herrn v. Schlözer ist nicht nur nicht erschüttert, sondern mehr befestigt denn je. Es liegt auch gar kein Anlaß vor, welcher zu einer Erschütterung hätte führen können. Hr. v. Schlözer hat sich als preußischer Gesandter bei der Curie in sehr schwierigen Verhältnissen außerordentlich bewährt und die Regierung hat nicht den mindesten Anlaß, den bewährten Diplomaten durch eine andere Kraft zu ersetzen. Richtig ist es, daß die Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und der Curie immerhin in der letzten Zeit insofern zu wünschen übrig ließen, als bezüglich der polnischen Bischofswahl eine Einigung nicht zu erzielen war und auch bezüglich der Frage der Wiederzulassung der Redemptoristen der Curie der widerstrebende Standpunkt der preußischen Regierung nicht unbekannt geblieben ist; dies reicht aber nicht aus, einen Wechsel der preußischen Gesandtschaft beim Vatican herbeizuführen. Die Unterhandlungen dauern noch fort und dabei ist der Curie Herr v. Schlözer lieber, als ein anderer Unterhändler.

* **[Die Besetzung der erledigten Posten der Ober-Präsidenten von Ostpreußen, Westpreußen und Pommern]** sollte, wie längst festgesetzt war, bis zum 1. Juli erfolgen. Man darf daher der amtlichen Veröffentlichung der Ernennungen in den nächsten Tagen entgegengesehen. Die Ernennung des früheren Staatsministers v. Puttkamer für die Provinz Pommern ist seit Monaten geplant und wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, entschieden worden, nachdem directe Bemühungen pommerscher Großgrundbesitzer in dieser Richtung hervorgetreten waren. Es scheint, daß man höheren Orts anfänglich Bedenken trug, auf die bezüglichen Wünsche einzugehen; indessen waren ernste Schwierigkeiten nicht zu überwinden und so ist die Ernennung des Herrn v. Puttkamer seit geraumer Zeit beschlossene Sache. Die Berufung des Staatsministers Dr. v. Goßler zum Oberpräsidenten von Ostpreußen war sofort nach dem unerwarteten Tode des Herrn v. Schlieckmann beschlossen, und ein ernsterer Widerspruch ist den bezüglichen Plänen nicht entgegengetreten. Ob und in wie weit es richtig ist, daß der Staatsminister a. D. Hobrecht zum Oberpräsidenten von Westpreußen ausersehen, wird sich zu zeigen haben. Thatsache ist, daß der Finanzminister Miquel das Augenmerk auf denselben gelenkt hat. Gestern wurde die Ernennung nicht für unwahrscheinlich gehalten.

* **[Der Legationsrath Dr. Stuebel],** welcher im Jahre 1888 von dem Consulatsposten in Kopenhagen nach Apia auf den Samoainseln berufen wurde, um das dortige Consulat nach den daselbst unter den Vertretern der Mächte entstandenen Reibereien zu verwalten, wurde im vorigen Jahre zum Generalconsul in Shanghai ernannt, er hat aber in dem abgelaufenen Jahre diese Stellung nicht angetreten, sondern bisher den Posten in Apia noch weiter versehen; jetzt nun hat er der „Kreuzztg.“ zufolge die Reise nach Shanghai angetreten. In Apia bleibt aber auch fernerhin ein Provisorium bestehen, da der Viceconsul Schmidt, welcher seit länger als drei Jahren auf jenem Posten ist, mit der Leitung des Consulats betraut ist.

* **[Differenzen im Centrum.]** Die Centrumsfraction hat sich heute — telegraphirt man der „Bresl. Ztg.“ vom 8. Juni — mehrere Stunden mit dem über das Wildschadengesetz zwischen der Regierung und einer freien Commission vereinbarten Compromiß beschäftigt. Es ist dabei zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen, da der linke Flügel der Partei unter Führung des bekannten oberschlesischen Abg. Conrad sich durchaus nicht mit besagtem Compromiß einverstanden erklären will. Der Beginn der Plenarberathungen machte der Debatte ein Ende, ohne daß eine Einigung der widerstreitenden Meinungen erzielt worden wäre. Ein Beschluß kam somit bisher nicht zu Stande.

* **[Erhebungen über die Arbeitszeit bei den privaten Verkehrsanstalten.]** Dem Vernehmen nach hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe schon geraume Zeit vor dem Ausbruch des letzten Strikes der im Omnibus- und Pferdebahndienst Angestellten im Auslande Ermittelungen über die Arbeitszeit der Angestellten privater Verkehrsanstalten vornehmen lassen, und es wird demnach wohl auf Abstellung ungerechter Härten, wie sie in diesem Dienst noch vorkommen, hingewirkt werden. Bei der starken Betheiligung öffentlicher Interessen ist dieser Schritt der Regierung nur dankbar anzuerkennen.

* **[Die schulstatistischen Erhebungen]** haben, wie von den verschiedensten Seiten gemeldet wird, eine so verschiedene Ausführung gefunden, daß das Material dadurch äußerst ungleichartig werden muß. Insbesondere ist es dem „Berl. Tagebl.“ zufolge zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten darüber gekommen, was unter dem „ortsüblichen Preis einer freien Wohnung und freier Feuerung“ zu verstehen sei. Während die Lehrerschaft darunter den vollen Entgelt einer entsprechenden Amtswohnung- und Feuerungsentschädigung versteht, haben die Gemeindebehörden und die Schulbeamten vielfach eine andere Auffassung vertreten. So sind die Lehrer in Frankfurt a./O. vom Magistrat veranlaßt worden, 18 Proc. ihres Einkommens für diese Emolumente anzugeben, das macht für die verheiratheten Lehrer 198 bis 414 Mk., also nach Abzug von 100 Mk. für Feuerung 98—314 Mk., ein Betrag, für den eine entsprechende Wohnung nicht zu haben ist. In anderen Ortschaften ist von den Lehrern gefordert worden, die thatsächlich von der Gemeinde gezahlte Miethsentschädigung anzugeben, die aber dem „ortsüblichen Werthe“ einer angemessenen Wohnung selten entspricht, so in Witten, wo 120—300 Mk. Miethsentschädigung gezahlt werden, während für etwa 500 Mk. erst eine angemessene Wohnung zu haben ist. Der Ungleichartigkeit in der Ausfüllung der Tabellen hätte durch einige amtliche Anweisungen leicht vorgebeugt werden können. Der Behörde mußte bekannt sein, daß gerade diese Einkommenstheile in der allerverschiedensten Weise geregelt sind. Vielfach werden 10 Procent des Gehalts als „Entschädigung“ für Wohnung und Feuerung gezahlt, d. h. in Kleinstädten 66—150 Mark. Welches Bild der Lehrerbesoldungsverhältnisse nun entsteht, wenn zum Beispiel für einen Lehrer, der insgesammt 800 Mark bezieht, angegeben wird, er erhalte 720

Ueber die Nutzbarmachung von Abfallstoffen.

(Nachdr. verb.)

Von Dr. Max Baumgart.

Die enorme Entwickelung der Wissenschaften in diesem Jahrhundert, die großartigen Fortschritte, welche gerade auf dem Gebiete der allgemeinen Chemie, Physik und Mechanik in den letzten Decennien gemacht wurden, sind von größter Bedeutung auch für die chemische Industrie geworden. Die Ausarbeitung und Verbesserung der chemischen und mechanischen Prozesse führte zu immer heftigerer Concurrenz auf den einzelnen Specialgebieten, und ist der Kampf zum Theil ein so scharfer geworden, daß es dem Einzelnen nur mit Mühe möglich ist, das Feld zu behaupten.

Wodurch ist es möglich, eine chemische Fabrikation zur höchsten Entwickelung zu bringen? Ohne Zweifel dadurch, daß die Methoden dem Stand und den Fortschritten der theoretischen Chemie angepaßt werden, und daß die maschinellen Einrichtungen das Vollkommenste leisten, was zu erreichen ist. Viele unserer chemischen Reactionen verlaufen, wie man sich auszudrücken pflegt, glatt, d. h. es entsteht aus zwei Körpern ein dritter, eventuell vierter von neuen Eigenschaften in theoretisch berechneter Menge.

In verhältnißmäßig seltenen Fällen sind nun aber die Ausbeuten die theoretischen, häufig stehen sie weit von diesem Resultate ab und manchmal sind sie sogar sehr gering. Das steht aber fest, daß das Gesammtergebniß einer chemischen Umsetzung gleich sein muß im Gewichte der Summe der Gewichte der einzelnen Bestandtheile. Außer dem Hauptproduct entstehen Nebenproducte, deren Werth zweifellos feststeht und auch in Rechnung gezogen wird, es bilden sich aber auch solche Körper, die nicht ohne weiteres Verwerthung finden können, weil ihre Form, ihr Aussehen, überhaupt ihre Beschaffenheit dies zunächst nicht gestatten. Dieselben wurden früher meist weggeworfen, es sind die Abfallstoffe im wahren Sinne des Wortes.

In den letzten Jahrzehnten machten sich die Chemiker an manche dieser Abfallstoffe und oft gelang es, sehr gewinnbringende Industrien damit ins Leben zu rufen; zuweilen waren es Gesetze, die aus sanitären Gründen dazu zwangen, in dieser Richtung Studien und Versuche zu machen, z. B. durften manche Abfallstoffe nicht mehr in die Flüsse abgelassen werden, weil sie dieselben zu sehr verunreinigten.

Die Industrie der Abfallstoffe ist jetzt so entwickelt, daß bisweilen das Abfallproduct werthvoller als das Hauptproduct wird, oder daß letzteres nur der gut verwerthbaren Nebenproducte wegen fabricirt werden kann. Die Leblanc-Soda-Fabrikation bezahlt sich wohl nur noch durch die beim Prozeß erhaltene Salzsäure. Aus den sogenannten rothen Laugen der Sodafabriken wird Aetznatron gewonnen. Auf dem Gebiete der Metallurgie erwähne ich die Gewinnung von Kupfer, Zink, Silber, auch Gold aus den bei der Schwefelsäurefabrikation massenhaft entstehenden Pyritabbränden. Bei der Eisen-Industrie ist die durch den sogenannten Thomasprozeß — Entphosphorung des Eisens — entstehende Thomasschlacke von Wichtigkeit geworden. Sie enthält ca. 20 Proc. Phosphorsäure in Verbindung mit Kalk und hat als ein sehr geeignetes Düngemittel in neuerer Zeit in der Landwirthschaft bedeutend Eingang gefunden und zwar meist in feingemahlenem Zustande. In Deutschland waren in den letzten Jahren fünfzehn Hütten, welche den Thomasprozeß einführten und jährlich ca. 200 000 Tonnen Schlacke liefern können.

In der Seidenfärberei werden Zinnsalze in bedeutenden Quantitäten consumirt und der Verbrauch derselben stieg in den letzten Jahren in Folge der bedeutend überhand nehmenden Couleurchargen, d. h. beschwerten Farben, stetig. An einer Stelle der Schweiz werden allein täglich vierhundert Kilogr. reines metallisches Zinn regenerirt, welche man bis vor Jahresfrist einfach wegwarf; diese vierhundert Kilogr. repräsentiren trotzdem erst etwa die Hälfte des täglich in den schweizerischen Färbereien als Abfall weggeworfenen Zinns. Gegenwärtig erhält der Regenerateur viel mehr Material zugeschickt, als er zu verarbeiten im Stande ist.

Was hat uns die Fabrikation des Leuchtgases nicht für wichtige Neben- und Abfallproducte geliefert? Zuerst waren es das Gaswasser und die daraus herzustellenden Ammoniakverbindungen, welche den Betrieb lohnender machten; der Theer selbst war lange ein werthloser Stoff, der durch unschönes Aussehen und einen keineswegs lieblichen Geruch sich so unbeliebt machte, daß er eines Studiums gar nicht würdig erschien. Und welch glänzende Producte lieferte derselbe, welchen Reichthum schuf er für den Einzelnen, welchen Wohlstand ganzen Nationen! Wir brauchen nur wenige Decennien zurückzublicken und wir sind bei den Anfängen der Theerfarben-Industrie. Welchen Stand nahm die Färberei vor diesem Zeitpunkte ein? Es wurden Verfahren nach mehr oder weniger empirischen Recepten zur Anwendung gebracht, welche Tage, ja Wochen erforderten, um zu Nüancen zu gelangen, deren schönste, wenn wir von Cochenille, Safflor- und Türkischroth absehen, sich zu den aus Theerfarben erzeugten verhalten, wie die Kerzenflamme zum elektrischen Lichte, oder wie das milde verschwommene Mondlicht zum glänzenden Sonnenstrahl.

Zu welchen Umwälzungen führte nicht die Verarbeitung der festen Destillationsproducte des Theers, des Anthracens, das den Rohstoff zur Darstellung des künstlichen Alizarins bildet? Wir haben diese Entdeckung, welche erst von 1870 datirt, den geistreichen Forschern Gräbe und Liebermann zu verdanken. Alizarin ist der Farbstoff, dem der Krapp seine werthvollen Eigenschaften verdankt, es enthält die Krappwurzel davon nur 1—1½ Proc. Frankreich verarbeitete, besonders im Departement Vauclouse, jährlich in dreißig Fabriken etwa 40 Millionen Kilogr. Wurzeln auf 33 Millionen Krapppulver, bevor die verhängnißvolle Concurrentin, das künstliche Alizarin, den Boden gewann. Im Jahre 1873 deckte das fabricirte Alizarin den Bedarf an Krappfarbstoff, der auf ungefähr 50 Millionen Kilogr. Wurzeln im Werthe von ungefähr 45 Mill. Mk. geschätzt wurde, noch nicht ganz zu einem Fünftel, jetzt wird alljährlich mehr künstliches Alizarin hergestellt, als in einer Jahresernte an Krapp enthalten war. Die Krapppreise mußten in Folge dessen natürlich rapid sinken, aber auch der Preis des künstlichen Alizarins fiel von 20 Mk. im Jahre 1870 auf 2 Mk. im Jahre 1878.

Dieses sind aber lange nicht alle Nebenproducte der Leuchtgasfabrikation. Nicht nur Farben liefert der Steinkohlentheer, es werden daraus auch noch eine Menge anderer wichtiger Producte dargestellt. Ich erinnere an das Saccharin, welcher Süßkörper ein beachtenswerther Industriezweig geworden ist und welches Präparat trotz vieler Anfeindungen viel Verwendung findet. Und auch des künstlichen Moschus ist hier zu gedenken, der ebenfalls als ein Derivat der Destillationsproducte des Theers betrachtet werden muß, da er aus Toluol bereitet wird.

Zur Reinigung des Leuchtgases wird auch eine Masse verwendet, welche hauptsächlich aus lockerem Eisenoxyd besteht. Wenn dieselbe ihren Dienst gethan hat, so scheint sie als ausgebrauchte Gasreinigungsmasse niemandem mehr nutzen zu können, und doch werden auch diese Producte jetzt in großen Mengen — natürlich zu sehr billigem Preise — angekauft. Im Königreich Sachsen befindet sich eine Fabrik, welche das genannte Abfallproduct ausnützt, den in demselben enthaltenen Schwefel gewinnt und raffinirt, auch das in dem Material befindliche sogenannte gelbe Blutlaugensalz isolirt und daraus Pariserblau und ähnliche geschätzte Mineralfarben bereitet und auch noch Ammoniak und die in der Färberei gut anwendbaren Rhodanverbindungen der scheinbar werthlosen Materie zu entziehen vermag.

In dem Grade und Maße nun, als die Entwickelung der Chemie als Wissenschaft fortschreitet, steht zu erwarten, daß das, was man heute mit Abfällen zu bezeichnen pflegt, immer mehr anderen industriellen Zwecken dienstbar gemacht und eine immer ausgedehntere Verwendung darin finden werde.

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

19) (Fortsetzung.)

Sie kehrten dann zusammen heim in ihr einsames Haus, an einem solchen Abend doppelt einsam für sie. Als die Leute nach altem Brauch ihre Gaben empfangen und sich dafür bedankt hatten, saßen die beiden allein da, während ein fröhlicher Schmaus im Gesindezimmer stattfand.

Sie hatten sich gegenseitig. Aber wie bedeutungslos war das, da sie sich nichts geben konnten, was sich nicht auch jeder von ihnen hätte kaufen können, da sie ihre Wünsche nicht kannten, kaum auch solche hatten. Doch an diesem Abend meinte Judith in seiner Gabe ein Zeichen von Aufmerksamkeit und gutem Willen zu erkennen. Sie erinnerte sich, wie ihre Mutter bei solchen Gelegenheiten zu ihrem Manne ge-

Mark und freie Wohnung und Feuerung, während in Wirklichkeit für letztere Objecte mindestens 250 Mark abgezogen werden müßten und demnach nur 550 Mark Baargeld bleiben würden, bedarf weiterer Ausführung nicht. Die Lehrergehälter, das heißt der baare Betrag neben Wohnung und Feuerung, werden in der neuen Statistik vielfach um 2—300 Mark höher erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Solche Ergebnisse sind aber den niedrigen Gehaltssätzen gegenüber für eine sachgemäße Beurtheilung nicht mehr brauchbar.

* **[Reisestipendien des archäologischen Instituts.]** Das Auswärtige Amt hat auf Vorschlag der Centraldirection des deutschen archäologischen Instituts die Reisestipendien den Herren Kern, Sauer, Hauser, Pernica, sowie das für christliche Archäologie Herrn Achelis verliehen. — Aus Berlin sind der General-Director Wilmanns zum ordentlichen und Herr Kalkmann zum correspondirenden Mitgliede des archäologischen Instituts ernannt worden.

* **[Die Moral vom Bochumer Prozesse.]** Wir lesen in einer Zeitung:

„Wenn die politische Presse der rheinischen Coterie, wie zur Blüthezeit des Herrn Schweinburg und seiner „Berliner Politischen Nachrichten" tagtäglich geschah, sich künftig wieder einmal herausnehmen sollte, in Sachen der Social- und Wirthschaftspolitik des deutschen Reiches das maßgebende Wort sprechen zu wollen, so wird man auf solche Anmaßung hoffentlich überall nur die eine Antwort haben: „Bochum!" Unsere Agrarier sind in der Wahrnehmung ihrer Interessen auch nicht blöde, aber gegen diese rheinischen Herren sind sie doch noch Waisenknaben. Das würden die Herren Rheinländer von der „Kreuzzeitung" vermuthlich jetzt auch zu hören bekommen haben, wenn man ihrer auf der Seite der Kreuzzeitungspartei nicht gerade jetzt zum Widerstande gegen die Handelsverträge dringend bedürfte und zu schonender Behandlung derselben verpflichtet wäre. Da auf diese Weise das für die Conservativen Preußens maßgebende Blatt taktisch verhindert ist, die volle „Moral" aus den Bochumer Vorgängen zu ziehen, wollen wir es wenigstens gethan haben. Dem Staate Hunderttausende von Mark an Steuern zu hinterziehen, die dann von der ärmeren Bevölkerung aufgebracht werden müssen, und gleichzeitig in den rheinischen „Weltblättern" die Männer vom „neuen Cours" zu verdächtigen, weil sie der gewohnten Unehrlichkeit und Heuchelei durch Einführung des Declarationszwanges ein Ende machen und den Arbeitern zu einer legalen Vertretung ihrer Interessen verhelfen wollen, das schickt sich nicht. Nicht nur unpassend, sondern ein bedauerlicher Mangel an Intellect aber ist es, wenn man sich unter solchen Umständen noch wundert, woher die Socialdemokratie kommt."

Der Leser wird sicherlich glauben, diese herbe Kritik sei auf dem Felde der Socialdemokratie oder des Radicalismus gewachsen. Weit, weit am Ziele vorbei; so urtheilt ein conservatives Blatt, die „Leipz. Ztg.", ein Organ der sächsischen Regierung. Es sind also Cartellgenossen, die den Herren den Spiegel vorhalten, — was die „Köln. Ztg." natürlich nicht abhält, über die „Niedertracht und Gemeinheit" der ultramontanen und „deutschfreisinnigen Presse" zu zetern, welche angeblich „gänzlich ungetreue und getrübte Berichte über die Essener Verhandlungen" veröffentlicht habe.

Uebrigens schließt sich die „Kreuzztg.", die über den Vorwurf der „schonenden Behandlung" entrüstet ist, der Verurtheilung dieser Vorgänge gleichfalls an, indem sie schreibt:

„Die von Fusangel gemachten und zum Theil in die Oeffentlichkeit gebrachten Angaben über die Art und Weise, wie die Schienen- und Achsen-[illegible]fälschungen vorgenommen wurden, sind so genau und ins Einzelne gehend, daß es nicht leicht ist, sie für bloße Erfindungen zu halten, und doch sollte man das zu Ehren des deutschen Namens glauben. Denn es handelt sich hier um Vorgänge von solcher Niedertracht, daß es keinen Ausdruck giebt, der scharf genug wäre, um sie zu kennzeichnen, wie sie es verdienen. Wenn die gegen den „Bochumer Verein" gerichtete Beschuldigung erwiesen werden sollte, muß die Strafe deshalb schwer und unerbittlich sein, so daß sie bis in den „letzten Winkel" hinein ihre Wirkung übt."

Oesterreich-Ungarn.

Bruck a. d. Leitha, 8. Juni. Der **Kaiser** beginnt morgen die Inspicirung der Lagertruppen. Die ausländischen Militärattachés werden den Kaiser begleiten. Eine Deputation deutscher Offiziere ist bereits eingetroffen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 8. Juni. [Senat.] Nach längerer Debatte wurde heute mit 208 gegen 49 Stimmen die von der Kammer bereits genehmigte Vorlage betreffend die **Herabsetzung der Getreidezölle angenommen.**

— Der Untersuchungsrichter hat die Akten betreffend die **Melinit-Affäre** der Staatsanwaltschaft übergeben; wie verlautet, sollen die Angeklagten vor die zehnte Zuchtpolizei-Kammer gestellt werden.

— Der Arbeitsminister Yves Guyot soll nach Meldung einzelner Abendblätter erklärt haben, der Director der Orleansbahn beabsichtigt für den Fall eines **Strikes** den gesammten **Dienst durch Genietruppen versehen** zu lassen. (W. T.)

Roubaix, 8. Juni. Sämmtliche dem Arbeiter-Syndicate angehörige Tuchwalker setzten den **Strike** fort; zwischen den zur Arbeit wieder bereiten Arbeitern und ihren Gegnern fanden Raufereien statt, wobei Verwundungen vorkamen und auch Verhaftungen vorgenommen wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. Der Staatssecretär des Reichspostamts, Dr. v. **Stephan,** stattete heute in Begleitung des deutschen Botschafters v. Radowitz dem Großvezier Kiamil Pascha einen Besuch ab und trat sodann die Reise **nach Athen** an. (W. T.)

Amerika.

* **[Zum chilenischen Bürgerkriege.]** Nach Meldungen aus Newyork ist aus Santiago dort die Nachricht eingetroffen, daß am 29. April wiederum versucht wurde, **Balmaceda** zu tödten mittels einer durch ein Fenster des Palastes geschleuderten **Dynamitbombe.** Der Attentäter entkam wieder.

Der Kreuzer der Congreßpartei „Aconcagua", der am Gefecht in der Calderabai betheiligt war, traf in Iquique schwer beschädigt ein. Der „Magellanes" bohrte das Torpedoboot der Regierung „Guacolda" in den Grund. Balmaceda vertheilte an die Offiziere und die Bemannung des „Almirante Lynch" und des „Almirante Condell" 150 000 Dollars als Belohnung für die bewiesene Tapferkeit.

Ein Kronprinz vor Gericht wegen einer Partie Baccarat.

Eine Partie Baccarat brachte den Sohn einer Königin und den Erben eines mächtigen Reiches als Zeugen vor Gericht. Die englischen Geschworenen würden staunen, wenn ihnen zugemuthet werden sollte, sich mit einer schriftlichen Aussage und mit dem Protokolle, welches ein Hofmarschall aufgenommen hat, zu begnügen. Sie wollen selbst hören und sehen, und die Ehrfurcht vor der Hoheit der Justiz ist in England so fest begründet, daß selbst die erlauchtesten Männer vor den Schranken erscheinen, sich dem Kreuzverhöre unterwerfen und die Pflichten, welche der Rechtsstaat auferlegt, erfüllen. Das ist ein alter Brauch in England, und auch Shakespeare hat ihn in jener so schön geformten Scene verherrlicht, wo der Ober-Richter die Rache des Königs fürchtet, der einst, als er noch der wüste Prinz Heinz war, für eine Beleidigung gestraft und eingesperrt worden ist. Heinrich V. aber beruhigt ihn mit den Worten:

Führt denn hinfort die Wagschal' und das Schwert,
Und mögen Eure Ehren immer wachsen,
Bis Ihr's erlebt, daß Euch ein Sohn von mir
Beleidigt und gehorchet, wie ich that.
Dann werde ich meines Vaters Worte sprechen:
Beglückt bin ich, solch kühnen Mann zu haben,
Der Recht an meinem Sohn zu üben wagt.
Beglückt nicht minder, daß ein Sohn mir ward,
Der seiner Größe zu des Rechtes Händen
Sich so entäußert. . . . .

Der jetzige Prinz von Wales mag, schreibt die „N. Fr. Pr.", freilich ein wenig verstimmt darüber sein, daß der Zufall ihn schon wiederholt genöthigt hat, vor den Bürgern der Jury seine Wahrnehmungen mitzutheilen. Ein sonderbares Mißgeschick verflicht seinen Namen in unangenehme Zwischenfälle und zerrt sein Privatleben an die Oeffentlichkeit. Der Prinz von Wales war im September der Gast des Rheders Wilson auf dem Landsitze Tranby Croft. Die Gesellschaft, welche aus lauter vornehmen Leuten bestand, unterhielt sich nach dem Diner mit Kartenspiel, an welchem auch die Damen Theil nahmen. Dieses Vergnügen wurde plötzlich durch eine häßliche Entdeckung gestört. Der Oberstlieutenant Cumming, ein hervorragender Offizier, der sich in vielen Schlachten ausgezeichnet hat, aus einem alten schottischen Geschlechte stammt und den Prinzen seinen Freund nennen darf, wurde beschuldigt, sein Glück künstlich verbessert zu haben, und obwohl er diese Behauptung bestritt, ließ er sich doch bewegen, eine Schrift zu fertigen, in welcher er die Wahrheit der Anklage bestätigte und das Stillschweigen mit dem Versprechen erkaufte, nie mehr eine Karte zu berühren. Später hatte er jedoch diese Zugeständnisse bereut, und er will nun seine Ehre durch ein Verdict der Geschworenen retten und der Prinz von Wales muß sich jetzt die Frage des Anwaltes gefallen lassen: Waren Sie an jenem Abende der Bankhalter? Waren Sie der Croupier? Warum haben Sie keine Anzeige beim Offiziercorps gemacht? Ein Prinz von Wales Croupier. Das Wort schneidet in die Seele.

Die Partie Baccarat hat aber in England die peinlichsten Gefühle hervorgerufen, obwohl nicht der geringste Schatten auf den Erben des Thrones fällt. In jener Klasse, welche in der Politik und in der Gesellschaft noch immer den höchsten Einfluß ausübt, sind in der letzten Zeit viele Merkmale der sittlichen Verkommenheit sichtbar geworden. Der ungekrönte König von Irland hat Kittys Unterröcke und die Leiter, die ans Fenster gelehnt war, zu einem Couplet gemacht, welches überall geträllert wird. Die Enthüllungen der Polizei über das Treiben in einem Hause am Haymarket haben eine ganze Schaar junger und alter Lords dazu getrieben, mit der größten Beschleunigung über den Aermelkanal zu kreuzen. Erst jüngst mußte ein Abgeordneter aus dem Unterhause gestoßen und dem Richter überliefert werden. Die Frauen von Herzogen und Pairs waren gezwungen, schwere Verdachtsgründe gegen ihre Tugend zu entkräften, und die ganze Atmosphäre in den reichen Schichten des sittenstrengen England ist beklemmend. Dieser Eindruck wird noch durch die Erinnerung an die finanzielle Krise verschärft. Die stolzesten Häuser, welche den Ruhm des Landes bildeten und als Wahrzeichen Londons galten, wie die St. Pauls-Kathedrale und die Nelsonsäule, haben Fehler begangen, welche mit der kaufmännischen Gewissenhaftigkeit kaum zu vereinbaren sind. Das Baccarat ist bei weitem noch nicht das schlimmste Spiel. Es giebt ein Hazardiren, bei welchem das nationale Vermögen, der Wohlstand zahlreicher Familien, die bürgerliche Ehre als Einsatz stehen und wo um das Schicksal der Industrie und des Handels gewürfelt wird. Dieses Glücksspiel ist in England mit seltener Zügellosigkeit getrieben worden, und die Bankhalter und Croupiers tragen Namen, welche einst in der ganzen Welt mit Achtung genannt wurden und in der wirthschaftlichen Geschichte nicht übersehen werden können. Bei diesem Baccarat galt jeder Point Millionen, und die Ricaut de la Marliniere, welche hier die Karten fälschten, haben großes Unheil verschuldet. Da zeigt sich eine Erschütterung fester und alter Ueberlieferungen, welche noch viel gefährlicher ist als das Liebesabenteuer Parnells, die Befleckung eines Oberstlieutenants, die Ausschweifung einiger Lords und das Straucheln einer Herzogin. Das gesellschaftliche Leben Englands wird unsauber in einer Zeit, die nur zu sehr geneigt ist, diese Spuren des Sinkens mit Strenge zu beurtheilen und in der socialen Politik zu verwerthen. Der Richter ließ sich das Baccarat genau erklären und meinte endlich zögernd und mit verschämtem Lächeln, es erinnere ihn an seine Jugend, wo er ein wenig das Einundzwanzig gepflegt habe, denn auch hier werde auf eine unbekannte Karte gewettet. Vielleicht ist das ein Symbol jener Leichtfertigkeit, mit welcher eine herrschende Klasse ohne Rücksicht auf die ungewisse und ernste Zukunft ihr moralisches Ansehen verschwendet. Der Verfall der leitenden Schichten in England wäre eine Thatsache von universeller Bedeutung. Noch immer liefert der Gentleman von Geburt und Erziehung das Material für die Mitglieder des Parlaments und der Regierung, noch immer ist der Squire, von dessen Tagewerk Holtzendorff eine so anziehende Schilderung entworfen hat, die Säule der Selbstverwaltung und der Hüter des inneren Friedens. Die Ausdehnung des Wahlrechts hat einzelne Arbeiter nach Westminster gebracht, aber der gesellschaftliche Grundcharakter der mächtigen Versammlung, deren Interessen und Gesichtskreis eine Welt umspannen, hat sich wenig geändert, und es wäre eine Revolution, welche England aufrütteln würde, wenn das Steuer der Politik nicht mehr in den Händen der unabhängigen und für das öffentliche Wohl wirkenden Männer ruhen sollte, die, losgelöst von den Sorgen des Erwerbes, sich ganz der Arbeit für den Staat widmen. Das ist jedoch nicht zu erwarten, und England hat noch viel schwierigere Verhältnisse überwunden. Es besaß einst einen Monarchen, dem der französische Sonnenkönig einen Sold gewährte und eine schöne Abenteuerin schickte, um ihn mit ihrer Hilfe ganz zu beherrschen. Es hat die vielen George ertragen, welche den Hof in ein Serail verwandelten, es hat einen Walpole erlebt, der Majoritäten durch den Geldbeutel gewann, es hat dem genialen Fox eine Statue errichtet, obschon er dem Sect mehr als schicklich zugethan war, viel mehr Schulden hatte, als er bezahlen konnte, und das Schuldgefängniß in Fleet zu fürchten hatte. Es hat den Prozeß der Königin Karoline überdauert, in welchem das Haus der Lords über die weibliche Ehre einer Fürstin zu entscheiden hatte und Brougham durch seine Vertheidigung sich die Unsterblichkeit errang. Damals drängten sich die elegantesten und vornehmsten Damen von England auf der Galerie, um den frivolen Details zu lauschen, die im Verhör erörtert wurden; das ganze britische Volk wurde mit den intimen Vorgängen eines königlichen Haushaltes vertraut gemacht, und auch diese öffentliche Verhandlung über die Anklage, welche eine Königin des Treubruchs zieh, hat England nicht geschadet. Der vollsaftige, starke Leib des englischen Volkes kann viel aushalten. **Das Böse wird durch die Heilkraft der öffentlichen Discussion ausgeschieden, und das Gesunde bleibt und trotzt allen Krisen.** Ein englischer Lord ist etwas ganz anderes als ein continentaler Graf oder Marquis, er hat einen Kreis von Pflichten, die er verletzen, aber nicht ganz abschütteln kann; er hat immer die Fühlung mit den Bedürfnissen der Gesammtheit, er steht im Getriebe einer Partei, er besucht Versammlungen und Vereine, er muß sich jede Würde im harten Wettstreite erkämpfen. Die Figur des Lord George Bentingk, welche Disraeli in seinem Roman verewigt hat, ist ja typisch geworden. Er liebte es, in seinem Costüm als Fuchsjäger im Parlamente zu erscheinen; man gab ihm den Spitznamen einer Stallseele, weil er sich nur für Pferde und Rennen zu interessiren schien, und plötzlich warf er die Maske ab, schwang sich an die Spitze der Tories und führte die wuchtigsten Hiebe gegen Robert Peel, der die Getreidezölle abschaffte. Der jetzige Chefsecretär für Irland, der von den Gegnern wegen seines eleganten Witzes und seiner beißenden Ironie am meisten gefürchtet wird, ist lange wegen seiner Trägheit verspottet worden; man erzählte, er verbringe den größten Theil des Tages im Bette und sei nervös wie ein blutarmes Mädchen, und jetzt ist er der Mann der Zukunft und wird vielleicht dereinst den Anspruch erheben dürfen, der Leiter seiner Partei und des Hauses zu werden. Die englische Aristokratie ist kein stagnirender Sumpf, sie ist ein Strom, in welchen stets frische Zuflüsse gelangen und alles Faulende zu Boden sinkt, der sich stets erneuert und nach jeder Trübung wieder klärt. Es steckt eine Fülle von gesundem Sinn in allen Schichten dieser Nation, und diese eigenartige Mischung von Beharrungsvermögen und nie rastendem Fortschritt macht sie fähig, die höchsten und schwierigsten Fragen zu lösen, die verwickeltsten Probleme mit der Kraft der Gestaltung zu entwirren. Das englische Volk ist noch immer der Lehrmeister der Menschen wie in den Tagen, wo Montesquieu die gastlichen Küsten des britischen Reiches aufsuchte. Der Schlamm, welcher jetzt in London aufgehäuft ist, die Kaufleute, welche dem Gewinne die Würde opfern, die lüsternen Frauen, die ehrvergessenen Lords, der unredliche Spieler, das alles sind Symptome, welche gewiß auf die Verderbtheit wichtiger Elemente des öffentlichen Lebens hindeuten, **aber dem Stamme des Volkes fremd sind.** Diese Erscheinungen sind trotzdem nicht gleichgiltig für die sittliche und politische Geschichte der Zeit und der Prinz von Wales

---

gangen war und sich mit einem Kusse bei ihm bedankte. Sie freilich hätte das nicht zu thun gewagt.

Sie saßen den langen Weihnachtsabend stumm beisammen. Judith empfand den Zwang nicht so wie er. Sie war jetzt so froh, in seiner Nähe zu weilen, ihn anzusehen, dieselbe Luft mit ihm zu athmen. Banner bedrückte die Einsamkeit und das Schweigen, der Gedanke, daß morgen Gäste kommen sollten, war ihm eine Erleichterung.

Plötzlich fiel es ihm ein, seiner Frau eine Partie Schach vorzuschlagen. Er war ein Meister des Spiels, das einzige, aus dem er sich überhaupt etwas machte. Sie spielte nicht gut, aber war doch im Stande, sich ihm gegenüber zu vertheidigen. Früher war es ihr unangenehm gewesen, wenn er ihr das Spiel vorschlug, denn sie empfand es fast als Demüthigung, daß er ihr bei demselben so sehr überlegen war. Aber an diesem Abend war ihr der Vorschlag sehr willkommen.

Banner pflegte sich seinen Plan vorher zurecht zu legen und ihn dann mit großer Ueberlegenheit festzuhalten. Sie spielte gerade, wie sie es wünschte, gut genug, um ihm Widerstand zu leisten, zu unvollkommen, um je seine Pläne zu zerstören. Wenn er sie in die Enge getrieben und zuletzt sein „matt!" ausrief, konnte er einen Augenblick triumphiren und verlangte dann wieder von neuem zu beginnen. Früher hatte seine Sicherheit und sein Triumph sie geärgert, aber heute gewährte es ihr Befriedigung, sich überwinden zu lassen, und sie erkannte ihn gern als den Ueberlegenen an.

Man hörte bei dem Spiel kaum etwas anderes als Banners „Schach!" oder „Matt!" Sobald eine Partie beendet war, stellte er die Figuren wieder auf und die Zeit glitt schnell dahin. Unvermerkt verging der Abend und sie spielten noch immer. Endlich aber ermüdete Judith, sie hatte die vorige Nacht wenig geschlafen und Mitternacht war längst vorüber. Die ununterbrochene Aufmerksamkeit, die fruchtlosen Versuche, sich zu vertheidigen, hatten sie erschöpft, und das Verlangen, ihm nahe zu sein und seine Beschäftigung zu theilen, waren einer unwiderstehlichen Müdigkeit gewichen.

Es schlug vier Uhr, als er ein neues Spiel beginnen wollte. Sie verrieth ihre Müdigkeit mit keinem Wort, aber ihre Hand zitterte, als sie die Figuren berührte. Er bemerkte es und sein Blick fiel von ihrer Hand auf ihr Gesicht; sie war bleich und sah abgespannt aus. Schnell zog er seine Uhr hervor und stutzte.

„Ist es möglich, ist es wirklich vier Uhr? Vergieb mir meine Rücksichtlosigkeit." Mit einigem Aerger über sich selbst und mit Erstaunen über sie fuhr er fort: „Die Zeit ist so gemüthlich vergangen, das muß meine Entschuldigung sein." Er hatte das Schachbrett zusammengeklappt und war aufgestanden, er reichte ihr die Hand und sagte gute Nacht.

„Die Zeit ist mir auch angenehm verflossen", sagte sie leise.

„Ich danke dir! — auch für deine außerordentliche Freundlichkeit."

„Gute Nacht und fröhliche Weihnachten!" und lächelnd fügte sie hinzu, „wir haben ja schon den ersten Weihnachtsmorgen."

Ein etwas herzlicher Händedruck und er zog sich zurück.

Der Componist Hellmann traf wirklich am nächsten Morgen mit seinem Neffen ein. Der erstere war ein kräftiger Mann mit munterem Gesichtsausdruck, langem dunkelblonden Haar, das nach Künstlerart über die Ohren fiel, und mit langem Bart. Sein erster Eintritt hatte Judith in nicht geringere Verwunderung gesetzt, als sein Brief. Gleich als er vom Wagen gesprungen war, hatte er Banner in der Gegenwart des Kutschers und der Dienerschaft umarmt und dann sie wie eine gute alte Bekannte begrüßt, die man nur besonderer Umstände wegen verhindert ist zu duzen.

„Na, Johan, alter Bursche! So bist du von den lieblichsten Banden der Welt auf der schönsten Weide, die man sich wünschen kann, gefesselt. Und Sie, Frau Banner, haben Sie ihn auch gut gezogen? Sie können glauben, er war ein leichtsinniger Knabe in seinen jungen Jahren. Ach, das war zu jener Zeit, als man noch selber ein schlanker Jüngling war", fügte er wehmüthig hinzu, seine Körperfülle musternd. „Darf ich meinen Neffen vorstellen, eine nette kleine Duodezausgabe von einem Menschen." Er schlug dabei seinem Neffen auf die Schulter, was das Höchste war, das er erreichen konnte, da August Ström, die Duodezausgabe eines Menschen, ein gutes Stück über seinen Oheim hinausragte.

Ström war ein außergewöhnlich hübscher Mensch mit einer prächtigen Figur und lockigem, braunem Haar. In seinen Augen lag ein lebensfroher, übermüthiger Ausdruck, jede seiner Bewegungen zeugte von Jugend und Gesundheit. „Er gleicht einem jungen griechischen Halbgott", pflegte sein Oheim zu sagen.

Das in Formen etwas steif gewordene Ehepaar wurde bald von der Munterkeit seiner Gäste angesteckt.

„Na, du, wir bekommen doch wohl bald etwas zu essen — wie Johan? Aber etwas Besseres, als damals, als wir zuletzt zusammen in Paris speisten? Erinnerst du dich? Knackwurst und Champagner. Der Frühstückstisch ist ja gedeckt. Gut, mein Freund, ich will nicht hoffen, daß der Braten verbrannt ist?"

Diese letzten Worte waren an den Diener gerichtet, der seine ganze Kraft zusammennehmen mußte, um sein Erstaunen zu verbergen.

„Komm' Johan, laß uns beide Alten voran gehen; die jungen Leute können uns folgen."

„Hellmann ergriff Banners Arm und zog ihn mit sich, während der Architekt Ström, dem das Arrangement nicht mißfiel, mit Judith folgte.

„Erinnerst du dich, was du in Paris sagtest. Du schwurst damals, daß du dich nie verheirathen wolltest. Aber ich war sieben Jahre älter und soviel klüger und antwortete: „Du wirst dich fangen lassen, Johan, und mit der Liebe Rosenketten gefesselt werden. Nun, wer hatte Recht? Das sind nun wohl acht Jahre her; wie lang bist du verheirathet?"

„Sieben Jahre."

„Ha, ha, sieben Jahre; das ist sehr gut! Dann sind es gerade acht Jahre her, seit du dich verliebtest; das will sagen: in demselben Jahr, als du schwurst, dich niemals zu vermählen und die Frauen vollständig zu meiden. Na, Johan, schämst du dich nicht?"

„Nein, durchaus nicht", gab Banner zurück.

„Du hast dich übrigens sehr verändert. Wo sind deine Locken? und warum, zum Kuckuck, puderst du dich. Dein Bart und die wenigen Haare mit denen du deinen Schädel schminkst, sind ja ganz weiß."

„Der Puder sitzt fest", sagte Banner lächelnd und strich seinen ergrauenden Bart.

„Ich will doch nicht hoffen, daß dir um deine Frau graue Haare wachsen."

„Nein, gewiß nicht. Aber", versetzte Banner ernst, „du mußt wissen, daß ich mein einziges Kind verloren habe."

„Ja — ja", sagte Hellmann mit plötzlichem Ernst. „Ich wußte es und hätte daran denken können."

Banner schob seinen Stuhl zurück und brachte die Gesundheit seiner Gäste aus; das brach jede weitere Discussion über den Gegenstand ab.

Hellmann legte bis zum Mittagessen auf seinen Wirth vollkommen Beschlag und überließ den Neffen der jungen Frau. August Ström war damit sehr zufrieden. Er fand in ihr eine willfährige, wenn auch stumme Zuhörerin, doch wagte sie hin und wieder eine Bemerkung, die ihr hohes Interesse für die Kunst und ein ungewöhnliches Verständniß dafür verrieth. August Ström war entzückt von ihr, und nicht nur, weil er sie für die schönste Frau hielt, die er je gesehen.

„Halte jetzt endlich einen Augenblick deinen Mund", tönte Helmanns muntere Stimme nach dem Mittagessen; „ich werde jetzt spielen".

Ohne weitere Einleitung setzte er sich an das Instrument und spielte. Der Flügel war gut und rein gestimmt, obgleich er fast niemals benutzt wurde. Anfangs klang der Ton darum etwas hart, aber als Hellmann plötzlich, nachdem er gewissermaßen die Bekanntschaft mit dem Instrument gemacht, die ersten kräftigen Accorde anschlug, verschwand jede Härte und in wunderbarem Wohllaut ertönte Mozarts herrliche Musik unter seinen Händen. Jetzt war er nicht mehr der gemüthliche joviale Gesellschafter, sondern ein wahrer Künstler, der seine Zuhörer fesselte und durch sein Spiel bezauberte.

Judith saß zurückgelehnt in ihrem Sessel. Sie fühlte, wie die Musik sie hinriß und überließ sich mit Wonne dieser Empfindung. Wenn sie in diesem Augenblick allein mit ihrem Manne gewesen wäre, hätte sie ihm zu Füßen stürzen mögen und ihm ihre Liebe gestehen. Aber hinter ihrem Stuhl stand August Ström, erfüllt von dem Zauber der Musik und dem Anblick des schönen Weibes, und am Klavier saß der Musiker.

Banner hatte sich vornübergebeugt mit halbgeschlossenen Lidern. Er spähte nach Judith, er merkte, daß in ihr etwas vorging und er fragte sich erstaunt, was wohl der Grund dafür sein könnte.

folgt.

würde viel darum geben, wenn er niemals mit ihnen in Beziehung gebracht worden wäre. Er muß fürchten, als Zeuge vor Gericht den Reiz der Neuheit zu verlieren, und wenn er durch diesen Gedanken nicht bloß das Wesen, sondern auch den äußeren Schein seiner Würde ängstlicher hüten sollte, so wäre dies der einzige Gewinn aus einer verhängnißvollen Partie Baccarat.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Juni. Das Haus nahm heute die Entwürfe über die Vorausleistungen für den **Wegebau** in den Provinzen Brandenburg, Schleswig-Holstein und der Rheinprovinz ohne Debatte an und ging dann zu der Berathung des Antrages des Abg. **Walther** (freiconf.) über, in welchem **Staatshilfe** zur Beseitigung der im **Herbst 1890** durch **Hochwasser** herbeigeführten Verheerungen verlangt wird. Von Seiten des Abg. Grafen **Kanitz** (conf.) wurde die Ausdehnung der beantragten Maßnahme auf die von den Hochwassern der **Warthe** und **Weichsel** im Sommer 1889, von dem Abg. **Frhrn. v. Huene** (Centr.) auf die von den Ueberschwemmungen in Schlesien im letzten Frühjahre betroffenen Gegenden vorgeschlagen. Außerdem folgten eine Anzahl von Wünschen zu Gunsten einzelner Flüsse. Alle Antragsteller wollten die aus dem Nothstandsgesetz von 1888 noch verfügbaren Mittel für diese neuen Staatszwecke in Anspruch nehmen.

Im übrigen wurde die Aufmerksamkeit der Regierung auf eine Reihe weiterer Flüsse und Nebenflüsse gelenkt, welche nach der Meinung der betreffenden Redner durch die Ueberschwemmung der Flußthäler das Eingreifen des Staates zu Gunsten der Geschädigten nothwendig gemacht haben.

Abg. **Ebertz** (freis.) schlägt die Einsetzung einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern vor, welche die Frage der Abwehr der Ueberschwemmungsgefahren endlich einmal gründlich erörtern solle.

Minister des Innern **Herrfurth** erklärt, daß die Staatsregierung wohl mit der Tendenz, nicht aber mit der Form der Anträge einverstanden sei. Die Ueberschwemmungsschäden an der Elbe, Saale, Warthe und Weichsel hätten allerdings den Charakter starker Verwüstung und die Staatshilfe sei geboten gewesen; dieselbe sei aber bereits geleistet, zum Theil gewährt, zum Theil in sichere Aussicht genommen. Aus dem Gesetz von 1888 seien Geldmittel nicht disponibel, da das Gesetz nur die Ermächtigung zur Aufnahme von 34 Millionen im Wege der Anleihe gewährte, wovon allerdings nur 22 bis 23 Millionen hätten aufgenommen zu werden brauchen. Für die neuerdings Geschädigten hätte die Regierung eine Beihilfe an einzelne Betroffene zur Erhaltung in ihrem Nahrungsstande gewährt, und ihre Betheiligung an den Kosten für die Wiederherstellung der Deiche und Dämme ebenfalls zugesagt. Es ständen ihr hier das Extraordinarium, die ordentlichen Etatsfonds und der Dispositionsfonds zur Verfügung, weiter zu gehen halte die Regierung für bedenklich im Hinblick auf die Erfahrungen, welche mit der Inanspruchnahme des Staatssäckels bei derlei Nothstands-Erscheinungen im einzelnen gemacht worden seien.

Abg. **Burghardt** (n.-l.) bemängelte, daß aus dem Gesetz von 1888 Beihilfen zu Flußregulirungen trotz des damaligen Versprechens des Ministers Lucius nicht gewährt worden seien.

Abg. **v. Koscritz** beantragt die Ueberweisung der sämmtlichen Anträge an die Agrar-Commission, welchem Antrage sich die folgenden Redner **Graf Kanitz** und **v. Huene** anschließen, während der Abg. **Ebertz** eine besondere Commission beantragt.

Abg. **Gerlich** (freiconf.) bittet um Regulirungen in Westpreußen im Gebiete der Weichsel und ihrer Nebenflüsse. Das Wasser könnte leicht abgeführt werden, indem man es auf Felder zur Bewässerung leite; doch fehle es an Mitteln. Er bitte die Regierung, solche zu gewähren. Die aufgewandten Gelder würden sich in kurzer Zeit amortisiren.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) giebt zu bedenken, daß Unterstützungen nur eintreten dürften, wenn es sich um die bewiesene Existenzunfähigkeit Einzelner durch Hochwasserschäden handele, da sonst die Begehrlichkeit geweckt würde. Im Speciellen macht Redner auf die Verhältnisse im Warthegebiet und die Ueberschwemmungen in der Stadt Posen aufmerksam, wo Abhilfe ringend Noth thue.

Abg. **Rickert** hält dafür, daß in derartigen Fragen nicht die Agrarcommission, sondern die Budgetcommission den Antrag behandeln müsse, da es sich in erster Linie um die Finanzangelegenheit handele. Der Minister habe mit seiner Gesetzesinterpretation über die Verwendung des 34-Millionenfonds vollkommen recht. Der Redner beantragt schließlich die Ueberweisung der Anträge an die Budgetcommission.

Die Anträge **wurden** schließlich an die um 7 Mitglieder verstärkte **Agrarcommission** überwiesen. Morgen ist **Schwerinstag**, an welchem die Berathung von **Petitionen** auf der **Tagesordnung** steht.

Berlin, 9. Juni. Heute Morgen schlug während eines Gewitters der **Blitz** in die hinter Tempelhof übende **erste Compagnie des Kaiser Franz-Regiments**, tödtete das Pferd des Hauptmanns v. Quast und **verletzte** mehrere Mann sehr schwer und zahlreiche leicht. Ein großer Theil der Compagnie, darunter der Hauptmann v. Quast, war bewußtlos und erholte sich erst nach einiger Zeit.

— Die „Schles. Zeitung" nennt als den kommenden **Oberpräsidenten für Pommern** den Regierungspräsidenten **v. Dieft** in Merseburg. Danach würde Herr v. Puttkamer bei Seite geschoben sein; es ist indessen die endgiltige Entscheidung der Regierung abzuwarten. Herr v. Dieft war dieser Tage hier anwesend.

— Das Schöffengericht verhandelte heute in der **Anklage** wegen **groben Unfugs** gegen den Bankier **Krendt** und den Procuristen **Wolff**, welche wegen Verbreitung von **beunruhigenden Gerüchten** über die **Gesundheit des Kaisers** bei der Emission der neuen Anleihen durch Strafbefehl verurtheilt worden waren. Der Gerichtshof erachtete groben Unfug für vorliegend, erklärte den Fall aber für außerordentlich milde und verhängte eine Geldbuße von 30 Mk.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" sagt zu den **ungünstigen Berichten** über **authentische russische Ernteaussichten** für das Jahr 1891, sie sei nicht in der Lage, dieselben mit naivem Glauben würdigen und zur Grundlage von Berechnungen zu machen, von deren Richtigkeit mehr abhänge, als die Befriedigung eines Agitationsführers. Zunächst erscheint es der „Nordd. Allgem. Ztg." abgesehen von gegentheiligen, durchaus zuverlässigen Mittheilungen zweifelhaft, daß von wirklich maßgebender Stelle in Rußland die Ernte des eigenen Landes im Voraus so schlecht gemacht werden könnte. Von den Ernteaussichten hänge der Rubelcours ab, der bedeutend sinken müßte. Vor allem sei von denjenigen Productions-Centren, welche für Deutschland zumeist in Betracht kämen, wenig oder gar nicht die Rede.

Shanghai (China), 9. Juni. Einer Reuter-Meldung zufolge ist in Woosich bei Soochow die französische Kirche nebst Waisenhaus von Pöbelhaufen gänzlich zerstört worden.

Danzig, 10. Juni.

⊛ [**Die Nachweisungen über die Bewegung der Hypotheken**] in den städtischen und ländlichen Bezirken Preußens, welche zufolge einer Anregung des königl. Landesöconomiecollegiums alljährlich bei den Amtsgerichten und Hypothekenämtern aufgestellt werden, umfassen gegenwärtig einen Zeitraum von vier Jahren. In den Bezirken der Oberlandesgerichte zu Königsberg, Marienwerder, Berlin und Stettin ist das ziffermäßige Ergebniß pro 1889/90 eine Zunahme der Belastung, die sich in dem städtischen Gebiete des Kammergerichts auf 359,47 Mill. Mk. gegenüber 25,72 in dem ländlichen steigert, in den ländlichen bezw. städtischen Gebieten von Königsberg sich auf 11,54 bezw. 14,41, von Marienwerder auf 8,73 bezw. 8,35 und von Stettin auf 9,67 bezw. 9,87 Mill. Mk. berechnet. In den Bemerkungen zu diesen Ergebnissen wird stellenweise die Verschuldung durch industrielle Bauanlagen auch auf dem Lande, durch den Einfluß schlechter Ernte und durch Parzellirungen und Erbtheilungen erklärt. Im Oberlandesgericht Marienwerder hat die Hypothekenbewegung im verflossenen Geschäftsjahre sich wie folgt gestaltet:

1. Landgericht Danzig.

	Städtische Bezirke. Eingetragen Mk.	Städtische Bezirke. Gelöscht Mk.	Ländliche Bezirke. Eingetragen Mk.	Ländliche Bezirke. Gelöscht Mk.
Berent	140 523	4 472	516 504	440 052
Danzig V.	7 277 217	5 122 537	1 332	—
„ VI.	205 349	74 857	4 147 387	2 669 152
Dirschau	701 307	25 472	527 221	412 683
Carthaus	35 700	9 150	1 180 653	896 691
Neustadt	183 941	145 017	808 647	474 756
Pr. Stargard	255 614	94 543	1 650 370	1 410 422
Putzig I.	31 218	29 181	100 755	21 396
„ II.	—	—	396 935	405 701
Schöneck	107 307	48 919	152 994	93 621
Zoppot	471 052	170 364	119 389	104 939
Zusamm.	9 909 229	5 994 080	9 602 187	6 929 413

Darunter sind in Folge von Zwangsversteigerungen in städtischen Bezirken eingetragen 228 164 Mk., gelöscht 631 468 Mk., in ländlichen Bezirken eingetragen 180 166 Mk., gelöscht 1 144 301 Mk.

	Städtische Bezirke. Eingetragen Mk.	Städtische Bezirke. Gelöscht Mk.	Ländliche Bezirke. Eingetragen Mk.	Ländliche Bezirke. Gelöscht Mk.
2. Landgericht Elbing.				
Zus.	3 652 674	1 877 800	8 221 632	5 856 504
3. Landgericht Graudenz.				
Zus.	1 519 748	871 176	5 417 093	3 882 722
4. Landgericht Konitz.				
Zus.	1 347 232	905 431	4 982 804	4 056 658
5. Landgericht Thorn.				
Zus.	3 565 130	1 490 152	7 139 954	5 903 801
Ueberhaupt	19 494 013	11 138 639	35 363 670	26 629 098

Im ganzen preußischen Staat gestaltete die Hypothekenbewegung sich wie folgt:

	Städtische Bezirke. Eingetragen Mk.	Städtische Bezirke. Gelöscht Mk.	Ländliche Bezirke. Eingetragen Mk.	Ländliche Bezirke. Gelöscht Mk.
Zus.	1 484 586 513	670 014 097	651 932 579	472 800 611

* [**Lagergeld im Handelsverkehr.**] Gemäß Art. 290 des Handelsgesetzbuchs kann ein Kaufmann, welcher in Ausübung des Handelsgewerbes für einen Kaufmann oder Nichtkaufmann Sachen aufbewahrt, dafür auch ohne vorherige Verabredung Lagergeld nach den am Orte üblichen Sätzen beanspruchen. Schon nach der älteren Rechtsprechung des Reichsgerichts stand fest, daß dieser Anspruch dadurch nicht ausgeschlossen wird, daß die Aufbewahrung gleichzeitig auch im Interesse des aufbewahrenden Kaufmanns erfolgte. Neuerdings hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 23. Januar 1891 entschieden, daß es hiebei auch keinen Unterschied macht, wenn der aufbewahrende Kaufmann selbst Eigenthümer der aufbewahrten Sache ist, wenn derselbe also z. B. Waaren verkauft hat, und der Käufer dieselben nicht rechtzeitig abnimmt, gleichviel ob es sich um speciell bestimmte Gegenstände oder um eine Quantität von Waaren handelt, die bei der Abnahme erst aus dem vorhandenen Bestande ausgeschieden werden sollten. Auch in diesen Fällen ist der Anspruch auf Lagergeld rechtlich begründet.

* [**Tattersall.**] Wie uns mitgetheilt wird, hat die Direction der Tattersallgesellschaft hierselbst eine Anzahl neuer Pferde angeschafft und diese nicht nur mit neuem Geschirr versehen, sondern auch in einem besonderen Stall untergebracht. Da diese Pferde nicht in der Reitbahn des Tattersalls geritten, sondern nur zum Reiten außerhalb dem Publikum zur Verfügung gestellt werden, so unterliegen dieselben natürlich auch nicht der polizeilichen Beobachtung, welche über die vor dem Rotzfall der Gesellschaft gehörigen Pferde verhängt ist, können vielmehr ganz frei und unbeschränkt benutzt werden. Außerdem ist in Anbetracht des Umstandes, daß die sämmtlichen Pferde der Gesellschaft außer der behördlichen Controle auch noch der speciellen Beobachtung durch Herrn Corps-Roßarzt Haase unterstehen und daß seit dem vor etwa zwei Monaten constatirten Rotzfalle keine weiteren verdächtigen Erscheinungen mehr vorgefunden worden sind, vielmehr sämmtliche unter Beobachtung gestellten Pferde sich bisher als gesund erwiesen haben, der Direction die polizeiliche Erlaubniß ertheilt worden, die ihr gehörigen unter Observation stehenden Pferde über den hiesigen Stadtbezirk hinaus nach Oliva und Zoppot reiten lassen zu dürfen, natürlich unter der Bedingung, daß diese Pferde gemäß der gesetzlichen Vorschrift nicht in andere Stallungen eingestellt und daß für dieselben fremde Futterkrippen, Tränkeimer oder Geräthschaften nicht benutzt werden. Endlich wird die Direction in den nächsten Tagen 10 Pferde von dem hiesigen Bestande, und zwar ebenfalls mit polizeilicher Erlaubniß, nach Zoppot schaffen und dort dauernd in einem eigens dazu gemietheten Stalle zur Benutzung für die Badegäste einstellen. Im Interesse des Fortbestandes und Gedeihens des Instituts, welches übrigens neuerdings in Herrn Hauptmann Schmidt einen neuen Director erhalten hat, steht zu hoffen, daß jener vor zwei Monaten festgestellte Rotzfall der einzige bleiben und der gegenwärtige gute Gesundheitszustand unter den Pferden der Gesellschaft anhalten wird, damit möglichst bald die Aufhebung aller jetzt noch nothwendigen Beschränkungen erfolgen kann.

* [**Feuer.**] Gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr gerieth auf dem Dache des Hauses Johannisgasse 47, welches reparirt wurde, Theer in Brand, und es wurde in Folge dessen die Feuerwehr gerufen. Als dieselbe jedoch zur Stelle kam, war das Feuer bereits gelöscht worden.

* [**Diebstahl.**] Von einem Jungen, welcher sich durch die abgelassene Radaune in den Garten des Pfarrhauses in Petershagen geschlichen hatte, wurden einige Kleidungsstücke gestohlen. Trotzdem der Diebstahl sofort bemerkt wurde, gelang es dem Thäter zu entkommen.

ph. **Dirschau**, 8. Juni. Die hiesige **Schützengilde** hat in diesem Jahre einem alten Herkommen zuwider ihr Königsschießen der rauhen Witterung wegen nicht am Pfingstfest, sondern erst am 7. und 8. Juni gefeiert. Die Königswürde errang der Restaurateur Schultz, während die erste und zweite Ritterwürde dem Schneidermeister Wölke und dem Fleischermeister Tetzlaff, dem Schützenkönig im vorigen Jahre, zufiel.

w. **Elbing**, 9. Juni. Die Gäste, welche sich an der Provinzialversammlung der **Barbier-, Frisir- und Perückenmacher-Innung** betheiligten, unternahmen heute zunächst eine Besichtigung des Casinogartens und dann einen Ausflug nach Cadinen und Panklau. Der Sterbekasse des Provinzialverbandes sind gestern und heute eine Anzahl neuer Mitglieder beigetreten. Die Kasse erhebt bei jedem Sterbefalle von jedem Mitgliede 1,50 Mark, umfaßt Männer sowohl als auch Frauen und vermag bei Todesfällen 140 bis 180 Mark Sterbegeld zu zahlen. Ihr Sitz ist in Danzig. — Auf der Bahnstrecke **Elbing-Güldenboden** ist gegenwärtig in Folge der Anlage 6 neuer Durchlässe nur ein Geleise fahrbar, wodurch kleine Verspätungen bei einzelnen Zügen eintreten. — Der **Frost** in den kalten Nächten hat hier außer Kartoffeln und Gartenfrüchten auch dem **Getreide** erheblichen **Schaden** zugefügt.

Graudenz, 8. Juni. Der Ausschuß des **westpreußischen Feuerwehrverbandes** war gestern hier zur Berathung der Tagesordnung für den am 12. Juli in Marienwerder stattfindenden elften westpreußischen Feuerwehrtag versammelt. Nachdem die Tagesordnung festgestellt worden war, theilte der Vorsitzende Ewe-Kulm mit, daß der deutsch-österreichische Feuerwehrtag und der Ausschuß der deutschen Feuerwehren in diesem Jahre in Teplitz tagen werde. Die Beschickung der Versammlungen durch einen Delegirten des westpreußischen Verbandes wurde abgelehnt. Sodann wurde das Programm für den Feuerwehrtag in Marienwerder vorgelegt. Danach soll am Vorabend ein humoristischer Herrenabend nebst Commers im neuen Schützenhause stattfinden. Der 12. Juli beginnt mit einer Schulübung am Steigerhause an der Nogatbrücke, dann folgt die Begrüßungsrede im neuen Schützenhause, die Sitzung der Delegirten ebendaselbst, die Hauptübung am Lilienthal'schen Speicher, Festzug, Festessen, Concert und Feuerwerk.

♈ **Bromberg**, 9. Juni. Am 26. d. M. findet bekanntlich hierselbst die 18. ordentliche Sitzung des **Bezirks-Eisenbahnraths** für den Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg statt. Außer geschäftlichen Mittheilungen gelangen nach der festgesetzten Tagesordnung folgende Gegenstände zur Besprechung: 1. In **Güterverkehrsangelegenheiten** ein Antrag des Mitgliedes des Eisenbahnbezirksraths, Kaufmanns Friedlander-Posen betreffend Aufhebung der nach dem Nachtrage II. des deutschen Eisenbahn-Gütertarifs bezüglich der Versendung von Knochen seit dem 1. April d. J. giltigen beschränkenden Bestimmungen des Betriebs-Reglements. 2. In **Tarifangelegenheiten** eine Vorlage der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg: Erstellung von Ausnahme-Tarifen für Rohspiritus aus den östlichen Provinzen nach den für die Spiritus-Erzeugung in Betracht kommenden Orten Mitteldeutschlands, sowie mehrere Anträge von Mitgliedern des Eisenbahnbezirksraths, darunter ein solcher des Mühlendirectors v. Lukowitz-Neumühl, welcher wünscht, daß die im Eisenbahnrathe zu München beschlossene „verschiedene Tarifirung von Getreide und Mehl", welche demnächst der ständigen Tarifcommission der deutschen Bahnen zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll, für die preußischen Staatsbahnen nicht zur Anwendung gelange. — Hierauf kommen **Fahrplanangelegenheiten** zur Besprechung, zunächst der Winterfahrplan, ferner ein Antrag des Mitgliedes des Eisenbahn-Bezirksraths, Commerzienraths Fritze-Stolp um Fahrplanänderung auf der Strecke Stolp-Stolpmünde, des Kaufmanns Kolwitz-Bromberg auf Fahrplanänderungen auf der Strecke Bromberg-Dirschau, und zwar auf Einrichtung eines Nachmittagszuges von Dirschau um 4 Uhr, so daß die Ankunft um 7 Uhr hier erfolgt. — Der commandirende General **v. d. Burg** aus Stettin traf gestern Abend zur Inspicirung des 3. Dragoner-Regiments hier ein. Heute fand diese Inspicirung statt. Am Abend reist der General nach Gnesen, woselbst morgen die 12. Dragoner von ihm inspicirt werden.

Vermischte Nachrichten.

London, 8. Juni. Die Verhandlung des **Baccaratprozesses** wurde heute vor überfüllten Tribünen fortgesetzt. Der **Prinz von Wales** war wieder anwesend. Der Anwalt des Beklagten Sir Charles Russel endete seine zweistündige Ansprache an die Geschworenen mit der Bemerkung, Cumming wäre an Händen und Füßen gebunden durch eine Kette von Beweisen, welche ein scharfes Kreuzverhör nicht erschüttert hätten. Sodann hielt Generalanwalt Clarke eine Rede, in welcher er Cumming vertheidigte und erklärte, das von diesem unterzeichnete Schriftstück habe nur bezweckt, öffentliches Aergerniß zu verhüten und die Erörterung der Angelegenheit von dem Prinzen von Wales fern zu halten. Er sei überzeugt, daß, wenn das Urtheil der Jury Cumming für unschuldig erkläre, dieser ebensowenig aus den Listen der Armee gestrichen werden dürfe, wie irgend ein anderer in diese Angelegenheit verwickelter Offizier, z. B. der Feldmarschall Prinz von Wales und der Generalmajor Owen-Williams. Der Anwalt schloß mit einer feierlichen Mahnung an die Geschworenen, seinen Clienten freizusprechen und eine entsprechende Schadloshaltung für die Ehrenkränkung zuzuerkennen. Die Verhandlung wurde alsdann bis morgen vertagt.

Schiffs-Nachrichten.

Liverpool, 6. Juni. Der hiesige Schleppdampfer „Ranger", von Havre mit dem Schiffe „Larnaca" im Tau nach Liverpool bestimmt, sank gestern Morgen 5 Seemeilen WSW. von Lizard, nachdem die Maschine gebrochen und durch den Boden gefallen war. Sieben Mann von der Besatzung des Schleppers gingen mit der „Larnaca" unter Segeln weiter, der Capitän und die übrigen fünf Mann wurden von einem Schlepper in Falmouth gelandet.

Standesamt vom 9. Juni.

Geburten: Schlosser Gustav Schröder, T. — Arb. Martin Cornels, S. — Kutscher bei der Pferdebahn Karl Ciepluch, T. — Hoboist im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Franz Ehlert, S. — Fleischermeister Otto Cunardt, S. — Sergeant im Infanterie-Regiment 128 Franz Ebert, S. — Buchhalter Adolf van Riesen, S. — Schneidergeselle Valentin Henkel, T. — Arbeiter Gottlieb Wilhelm, T. — Rentier Adolf Böhnke, S. — Seefahrer August Schröder, T. — Schiffszimmergeselle Albert Neumann, S. — Schlossergeselle Otto Schmidt, S. — Arbeiter Gottfried Werner, S. — Schlossergef. Karl Krause, T. — Schuhmachergeselle Friedrich Herrmann, T. — Maurergeselle Karl Friedrich Robert Nowakewitz, T. — Unehel.: 4 S., 4 T.

Aufgebote: Arb. Franz Zander und Anna Rautenberg. — Schlossergef. Wilhelm Heinrich Grzenkowski und Anna Marie Patschul. — Pferde-Eisenbahn-Schaffner Bernhard Wemberg und Auguste Franziska Schulz.

Heirathen: Kaufmann Karl Paul Johannes Immanuel Harms und Miranda Meta Amalie Agnes Barg. — Böttchergef. Rudolf Hohmann und Eva Franziska Thiel. — Musiker Gustav Albert Conrad und Emilie Ensemia Till.

Todesfälle: Frau Marianna Rogatzki, geb. Valenski, 59 J. — S. d. Arb. Karl Hermann Brakop, 6 J. — T. d. Diätars Ad. Deinger, todtgeb. — S. d. Fleischermeisters Otto Cunardt, 7 J. — T. d. Seefahrers Karl August Schröder, 4 Tg. — T. d. Steuereinsammlers Hermann Barnow, 7 M. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Juni.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. Juni.

Activa.	Status vom 6. Juni. ℳ	Status vom 30. Mai. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet....	915 814 000	912 461 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	25 017 000	24 303 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	9 831 000	9 490 000
4. Bestand an Wechseln ..	556 858 000	593 398 000
5. Bestand an Lombardford.	85 407 000	83 818 000
6. Bestand an Effecten ..	5 173 000	5 107 000
7. Bestand an sonst. Activen	30 774 000	30 921 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten............	919 270 000	933 838 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	549 396 000	565 748 000
12. Die sonstigen Passiven..	819 000	943 000

Frankfurt, 9. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $263^{1}/_{4}$, Franzosen $247^{3}/_{8}$, Lombarden $97^{1}/_{8}$, Ungar. 4% Goldrente 91,80, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 9. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,70, 3% Rente $95{,}27^{1}/_{2}$, 4% ungar. Goldrente 93,00, Franzosen 625,00, Lombarden 243,75, Türken 18,55, Aegypter 486,25. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88^{0} 35,00, weißer Zucker per Juni 35,75, per Juli $35{,}87^{1}/_{2}$, per Juli-August $36{,}12^{1}/_{2}$, per Oktbr.-Jan. 34,75. — Tendenz: fest.

London, 9. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95^{3}/_{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99, Türken $18^{3}/_{8}$, ungar. 4% Goldrente $91^{1}/_{4}$, Aegypter 96. Platz-Discont $2^{7}/_{8}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker $13^{1}/_{4}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. Juni. Wechsel auf London 3 M. 84, 2. Orientanleihe 101, 3. Orientanleihe 102.

Petersburg, 8. Juni. **Bankausweis.** Kassenbestand 153 259 000, Discontirte Wechsel 17 750 000, Vorschuß auf Waaren 6000, do. auf öffentl. Fonds 6 888 000, do. auf Actien und Obligationen 10 969 000, Contocorr. des Finanzministeriums 83 201 000, sonstige Contocorrenten 68 635 000, verzinsliche Depots 22 925 000.

Newyork, 8. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable-Transfers $4{,}88^{1}/_{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}22^{1}/_{2}$, Wechsel auf Berlin (6 Tage) $94^{3}/_{4}$, 4% fundirte Anleihe $119^{1}/_{2}$, Canadian-Pacific-Actien $78^{1}/_{4}$, Central-Pacific-Act. 30, Chicago- u. North-Western-Actien $108^{3}/_{8}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $63^{3}/_{4}$, Illinois-Central-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $109^{1}/_{2}$, Louisville u. Nashville-Actien $74^{7}/_{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $19^{7}/_{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $96^{1}/_{2}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien $99^{1}/_{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien 68, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $52^{1}/_{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien 31, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $31^{1}/_{8}$, Union-Pacific-Actien $44^{7}/_{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien $22^{1}/_{2}$, Silber-Bullion $97^{3}/_{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Juni. Stimmung: besser. Heutiger Werth ist 13,10/13,15 ℳ je nach Qualität Basis 88^{0} Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. Juni. Mittags. Stimmung: fest. Juni $13{,}32^{1}/_{2}$ ℳ Käufer, Juli 13,40 ℳ do., August 13,50 ℳ do., Sept. 13,15 ℳ do., Oktbr. $12{,}42^{1}/_{2}$ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,25 ℳ do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: stetig. Juni $13{,}32^{1}/_{2}$ ℳ Käufer, Juli 13,40 ℳ do., August 13,50 ℳ do., Septbr. 13,15 ℳ do., Oktbr. $12{,}42^{1}/_{2}$ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,25 ℳ do.

Wollmarkt.

Breslau, 8. Juni. (Wollbericht.) Der „Breslauer Zeitung" zufolge waren im Laufe des gestrigen und heutigen Tages zahlreiche Käufer eingetroffen, die Zahl derselben dürfte gegen das Vorjahr unverändert sein; dagegen ist dem offenen Markte ein bedeutend geringeres Quantum zugeführt worden und auch die Läger bieten lange nicht die Auswahl der früheren Jahrgänge. Gestern Vormittag, sowie im Laufe des heutigen Tages fanden zahlreiche Umsätze in den Lägern statt; einige tausend Centner sind bereits verkauft worden. Die Preise stellen sich gegen das Vorjahr 3 bis höchstens 5 ℳ niedriger. In einzelnen Fällen, wo die Käufer wechselten, ist auch gegen das Vorjahr zu unveränderten Preisen gehandelt worden. Die durchweg gelungenen Wäschen erleichtern das Geschäft ungemein und wird aller Wahrscheinlichkeit nach der morgige Markt einen sehr raschen Verlauf nehmen. Am beliebtesten sind die Wollen in der Preislage zwischen 150 bis 180 ℳ. Die Hauptkäufer sind vom Rhein, aus Sachsen und der Lausitz.

London, 8. Juni. Wollauction. Tendenz abwartend. Garne und Stoffe belebt, Preise jedoch unbefriedigend.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9 Juni. Wind: O.

Angekommen: August (SD.), Delfs, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Heinrich Gerdes, Hellriegel, Kopenhagen, — Olga, Fierke, London, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Böhmer a. Darkehmen, Rentmeister. Volkmann a. Seeburg, Schiemann a. Köln, Bosack nebst Gemahlin a. Stolp, Rentiers. Stolzenberg a. Berlin, Vice-Wachtmeister. Fink a. Marggrabowa, Rentiere. Schlawiekowski nebst Gemahlin a. Grenzdorf, Ober-Inspector. Arnold a. Magdeburg, Haber a. Berlin, Siegel a. Barmen, Casper aus Samlin, Schiemann a. Tilsit, Bourdos a. Hammerstein, Mahler a. Mannheim, Schulz a. Königsberg, Hildebrand, Neitzel nebst Tochter, Lindenberg nebst Tochter a. Stolp, Jachmann nebst Tochter a. Neuenburg, Isakowitz aus Riga, Heymann a. Schneidemühl, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Rödner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern Abend 10½ Uhr starb nach langem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Bertha Berndt
geb. Groß

im beinahe vollendeten 75. Lebensjahre. (1219

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elbing, d. 9. Juni 1891.

Heute 2 Uhr Nachmittags entschlief sanft nach längerem Leiden und einer günstig verlaufenen Operation unerwartet unser geliebter Vater und Großvater, der Postdirector a. D.

Eduard Johannesson,
Ritter pp.,

im fast vollendeten 76. Lebensjahre. (1230

Berlin N., d. 7. Juni 1891. Schlegelstr. 18ᴵᴵ.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Braunsrode Band I, Blatt 1, auf den Namen des Landwirths **Fritz Hueninghaus** eingetragene, im Gutsbezirke Braunsrode belegene Rittergut

am 3. Oktober 1891,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Braunsrode versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6012,69 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 353,26,38 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in d. Gerichtsschreiberei III. zwischen 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Oktober 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.

Graudenz, den 31. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 523 eingetragen, daß der Kaufmann **Louis Nagel** in Danzig für die Ehe mit **Emmy Jacoby** durch Vertrag vom 28. März 1891 die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen und bestimmt hat, daß das Vermögen und der gesammte Erwerb der Ehefrau, auch derjenige aus Erbschaften, Geschenken und Glücksfällen die Rechte des vorbehaltenen Vermögens der Ehefrau haben soll. (1227

Danzig, den 1. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 650 Tausend guten, hartgebrannten Ziegelsteinen zur Erbauung eines Lokomotivschuppens auf Bahnhof Konitz soll frei Eisenbahnwagen der dem Bieter zunächst gelegenen Eisenbahnstation oder auch frei Lagerplatz auf Bahnhof Konitz im Ganzen oder in Loosen von nicht unter 50 Tausend verdungen werden. Angebote unter Beifügung eines genau zu bezeichnenden Probesteines mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Ziegelsteinen" sind gehörig verschlossen bis zu dem am Donnerstag, den 25. Juni ds. Js., Vormittags 11 Uhr stattfindenden Eröffnungstermin postfrei an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspektion einzusenden. Die Bedingungen nebst Angebotsformular liegen während der Dienststunden im diesseitigen Amtszimmer zur Einsichtnahme aus, werden auch gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. abgegeben.

Konitz, den 5. Juni 1891.

Kgl. Eisenbahn-Bauinspection.

Neubau des Corpsbekleidungsamtes Danzig.

Die Lieferung von 3700 cbm Sand soll öffentlich verdungen werden. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermin

Sonnabend, den 13. Juni, Vormittags ½10 Uhr,

nach dem Dienstzimmer des Unterzeichneten, Hinterm Lazareth 1, part., einzusenden.

Bedingungen sind gegen Hinterlegung von 75 ₰ ebendaselbst zu beziehen.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (904

Danzig, den 3. Juni 1891.

Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.

Dampfschornsteine!

Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.

Ringöfen bewährten Systems
für Ziegelsteine, Kalk, Thonwaaren, Cement.

Kessel-Einmauerungen ꝛc.

Munscheid & Jeenicke in Dortmund.

Preuß. Lotterie Hauptziehung 16. Juni bis 4. Juli, 65 000 Gewinne.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach Ziehung resp. geg. Gewinnempfang à ¼ 54 M.

Antheile ⅛ 27 M, 1/16 13½ M, 1/32 7 M, 1/64 3½ M | Porto und Liste 50 ₰

verf. d. vom Glück so oft begünst. Bank- u. Lotteriegeschäft von **H. Goldberg,** Berlin, Spandauerstr. 2a.

Königl. Preuß. 184. Staats-Lotterie.
Hauptziehung am 16. Juni bis 4. Juli, tägl. 4000 Gewinne.

Original-Loose ohne jede Bedingung 1/1 M 250, ½ M 125, ¼ M 62, ⅛ M 32.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendet. Zieh. resp. nach Gewinnempfang. 1/1 M 220, ½ M 110, ¼ M 55, ⅛ M 27,50.

Antheile: ⅛ M 27,50, 1/16 M 14, 1/32 M 7, 1/64 M 3,50.

Porto und Liste 75 ₰, Gewinnauszahlung planmäßig.

Siegfried Wollstein, Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 86.

GAEDKE'S CACAO

Gaedke's Cacao empfiehlt J. M. Kutschke, Langgasse.

Chausseebau Schönsee-Chelmonie.

Die in den Titeln I—VI auf rund 42 981 M veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zum Bau der 2097 Meter langen Kunststraße von

Schönsee (Station der Thorn-Insterburger Bahn) bis Chelmonie

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden, wozu wir einen Termin auf

Mittwoch, d. 1. Juli d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaale anberaumt haben.

Die Baubedingungen und Kostenanschläge sind während der Dienststunden im Bureau des Kreisbaumeisters **Januszewski** hierselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung von 3,50 M Unkosten versandt. Vor dem Termine ist eine Bietungskaution von 1000 M bei der Kreis-Communalkasse zu hinterlegen.

Briesen Wpr., d. 1. Juni 1891.

Der Kreis-Ausschuß.
Petersen,
Königl. Landrath. (770

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. Juni cr., von Vormittags 10 Uhr ab, werde ich auf dem Gutshofe in **Krampkewitz** (Bahnstation Lischnitz) wegen Aufgabe der Pachtung:

12 Kühe, 24 Stück Jungvieh, 3 Zuchtbullen (Holl. Rasse), 16 Pferde, 6 Fohlen, ca. 500 Schafe incl. Lämmer, mehrere Schweine, diverses Federvieh, sowie sämmtl. todte Inventar, Mobiliar, Haus- und Küchengeräth

meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.

Auf vorherige Anmeldung stehen Wagen auf Bahnstation Lischnitz zur Abholung bereit. (900

Werner,
Gerichtsvollzieher,
Lauenburg i. Pomm.

Nach Christiania

(mit Durchfracht nach Ost- und West-Norwegen) ladet d. Woche

S|S. Mandal.

E. Jörgensen.

Alfred Liebsch,
pract. Zahn-Arzt,
Nr. 125 Hundegasse Nr. 125.
Sprechstunden: 9—1, 3—6 Uhr, Sonntags (1211
nur bis 12 Uhr Mittags.

Verbesserte Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.

vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und v. ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung u. Erhaltung e. zarten blendendweißen Teints unerläßlich. Best. Mitt. geg. Sommersprossen. Vorr. a Stück 50 ₰ bei: **Albert Neumann.**

Schweizer Käse,

auch andere **Käsesorten,**

Butter

in allen Qualitäten kaufen **jeden Posten** zu höchsten Preisen gegen **sofortige Casse** und erbitten Offerten

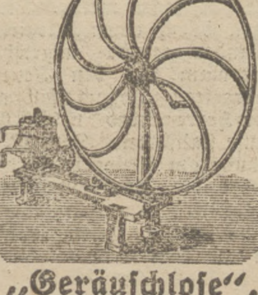
F. Scharsich & Co.,
Berlin NW., Lübeckerstr. 48.
Butter- und Käse-Groß-Handlung.
Fernsprecher: Amt III, Nr. 1489.

Frische Kälberlymphe

in Röhrchen à 1 M empfiehlt

Fr. Hendewerks Apotheke.

Milch-Centrifuge



„Geräuschlose",
Handcentrifuge.

Auf der Königlichen Prüfungsstation **Proskau** soeben **preisgekrönt.**

Ohne alle Zahnräder u. metallische Reibflächen, keine Abnutzung. Von einem Knaben zu betreiben. (324

Hodam & Ressler,
Danzig.
An der grünen Thorbrücke.

Guccaser Dampf-Thon-Werk

empfiehlt unter Garantie für Wetterbeständigkeit in bekannter Ia. Qualität:

Hintermaurer I. Klasse, ff. Klinker, Hohlziegel (Läufer und Köpfe), Dachpfannen, Drainröhren, Thürklinkziegel ꝛc.

Als Specialität: **Verblend- und Formsteine,** ab Lagerplatz Danzig und Fabrik Guccase.

(Vertreter für Danzig: **C. L. Grams,** Hundegasse 103.)

Directe Anfragen an (6223

F. Möbus,
Guccase p. Lenzen Westpr.

Saug- u. Druckpumpen, Flügelpumpen, Petroleum-Meßapparate, Kaffeebrenner, Erdhacken, Schaufeln, Spaten, Erdbohrer, Decimalwagen und Gewichte, Bier-Apparate neuester Construction, sowie einzelne **Armaturen** empfiehlt billigst

Emil A. Baus,
Inh. L. Nagel,
7 Gr. Gerbergasse 7.

Geldschränke in allen Größen, Viehwaagen, Decimalwaagen, Wäschedrehrollen. **Mackenroth,** Fabrik: Fleischergasse 88. Reparaturen zu soliden Preisen. (1173

---

30 Stück neue Stahlmuldenkipplowries,
bestes Fabrikat,
1000 Mtr. Stahlgrubenschienen mit Laschen, Bolzen ꝛc.
sind wegen anderer Baudisposition
unter Fabrikpreisen
auch getheilt sofort ab Danzig zu verkaufen.

Näheres unter Nr. 742 durch die Expedition dieser Zeitung.

Mais- u. Wickschrot

offerirt in großen und kleinen Parthien franko jeder Bahnstation

L. Wohlgemuth,
Straschin-Prangschin. (1163

Roggenricht- und Maschinenstroh,

sowie fein (1221
geschnittenes Häcksel

giebt waggonweise u. in kleineren Posten zu billigen Preisen ab

Herrmann Tessmer,
Danzig, Milchkannengasse 12.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hauptziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli.

Hauptgew. Mk. 600 000, 2 zu 300000, 2 zu 150000. 2 zu 100000.

Antheile von in meinem Besitz befindlichen **Originalloosen** gebe wie seit 21 Jahren ab:
½ M 110, ¼ M 55, ⅛ M 27,50, 1/16 M 14, 1/32 M 7, 1/64 M 3,75.

Für amtliche Gewinnliste sind 40 ₰, für Rückporto 10 ₰ mehr beizufügen.



Eiserne Kreuz-Loose zu 1 Mark
Ziehung 15.—16. Juni. (11 Loose 10 Mk.)

Wormser Dombau-Loose zu 3½ M.
Ziehung 16.—17. Juni. (11 Loose 35 Mark).

Berliner und Weimarer Ausstellungs-Lotterie-Loose zu 1 Mark,
gültig für je 2 Ziehungen.

Für jede Ziehungsliste und Porto 30 ₰ sind mehr beizufügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Einsatz für 2 Ziehungen Mark **1**

Nächsten Sonnabend Ziehung.

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.

6700 Gewinne i. w. v. **200,000** Mk.

Hauptgew. w. 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w.

Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.

Loose à 1 Mk., für beide Ziehungen gültig,
allerorts zu haben und zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.

1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

Ziehung 16. Juni.

Gesellschafts-Spiel

in der Wormser Dombau-Geldlotterie.

Vierte Emission
von 1000 Nummern in 10 Serien.

Serie 31.	Serie 32.	Serie 33.	Serie 34.	Serie 35.
12801-12825	12901-12925	62901-62925	60826-60850	60926-60950
42101-42125	60901-60925	64701-64725	12926-12950	62926-62950
60801-60825	62701-62725	12826-12850	62726-62750	64626-64650
64501-64525	64601-64625	42126-42150	64526-64550	64726-64750
Serie 36.	**Serie 37.**	**Serie 38.**	**Serie 39.**	**Serie 40.**
12851-12875	60951-60975	12951-12975	12876-12900	12976-13000
64551-64575	62751-62775	64751-64775	42176-42200	64576-64600
42151-42175	62951-62975	60876-60900	60976-61000	64676-64700
60851-60875	64651-64675	62776-62800	62976-63000	64776-64800

Ein 1/100 Antheil an einer Serie, bestehend aus 100 Nummern kostet 5 M. Zehn Antheile an zehn Serien, bestehend aus 1000 Nummern kosten 50 M.

Die Wahl der einzelnen Serien stelle ich meinen geehrten Kunden anheim.

Ferner empfehle ich: **Original-Loose 3 M, ½ Loos 1¾ M, ¼ Loos 1 M. Sortirt: 10 Loose 30 M, 10/2 17 M, 11/4 10 M.** Einzahlung bitte ich per Postanweisung mit gleichzeitiger Bestellung der gewünschten **Serien-Nummern** auf dem Postabschnitt zu machen. **Porto und Liste 30 ₰. Ausland 75 ₰.** (1107

Berlin W., Friedrichstraße 79. **August Fuhse,** Cöln, Hohestraße 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin — Fuhsebank Cöln Rhein.

Wormser Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16.—18. Juni cr.

Nur baare Geldgewinne: M. 75,000, 30,000, 10,000 etc.

Originallose à M. 3.
½ Antheile à M. 1,75.
¼ Antheile à M. 1,—
Porto und Liste 30 Pfg. (9881

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Familien-Versorgung.

Alle Staats-, Communal- pp. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preußischen Beamten-Verein,
(Protektor: Se. Majestät der Kaiser)
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- u. Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen andern Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins
in Hannover. (1105



Ca. 420 Stück Corsets,

durchaus neue moderne Façons, darunter mehrere Gesundheits-Corsets und Geradehalter für Kinder, habe ich zum Ausverkauf gestellt und offerire dieselben weit unter dem Herstellungspreis.

Paul Rudolphy,
Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabriken,
Magdeburg-Buckau und Gudenburg.
Specialität seit 1861

Locomobilen und Dampf-Dresch-Maschinen



Dampfdreschmaschinen,

vorzüglichste Construction, marktfertiger Reinigung, unübertroffener Leistung, Einfachheit und Dauerhaftigkeit, mit sämmtlichen bewährten Verbesserungen.

Locomobilen,

sämmtlich mit selbstthätiger Expansion, also mit geringstem Kohlenverbrauch, unbedeutender Abnutzung, leichter Bedienung und wenigem Oelverbrauch.

stationäre Hochdruck- und Compound-Locomobilen

mit selbstthätiger Expansion für ausschließliche Feuerung mit Holzabfällen, Sägespänen unter Garantie.

Ausziehbare Kessel mit einer **5 jährigen Garantie** für die Feuerbüchsen. Kataloge u. viele neuere Zeugnisse gratis u. franco.

Nach Auflösung unserer Danziger Filiale bitten wir geneigte Anfragen direct an unser Haupt-Comtoir in Magdeburg-Buckau zu richten. (6224

Garrett Smith & Co.

Räucher-Aal,

täglich frisch, vers. d. Postcolli br. 10 ℔, netto 8 ℔
klein 8,00 M, mittel 9,50 M, groß 12,00 M,
L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.

Ein ganz vorzügliches ländl.

Geschäftsgrundstück

unw. D. beleg., best. in Colonial-, Schnitt- u. Kurzw., Destillation, Bäckerei, sow. bedeutender Gastwirthschaft ꝛc., steht, ohne jede Concurrenz, bei ca. 6000 Thlr. Anzahlung zum Verkauf durch

E. Schulz, Fleischergasse 5.

P. S. Für dass. s. einen gut empf. 1. Materialisten m. Schnittw. vertr.

Bin willens meine (1217

Grundstücke,

sowohl Aeuß. Mühlendamm 30/31, als auch Aeuß. Georgendamm 15, zu verkaufen. Ersteres ist 10 Jahre lang von den Herren Commandeuren bewohnt gewesen, letzteres ist eine kleine ländliche Wirthschaft mit 2,26 Hectar Acker u. Wiese, sehr geeignet für gewesene Besitzer, und kann gleich bezogen werden. Reflectanten wollen sich gütigst an mich direct wenden. **E. Bruhns, Elbing,** Aeuß. Georgendamm 15.

Wegen Uebersiedelung nach Rußland beabsichtige ich meine (1200

2 ungarischen hellbraunen Zucker,
sowie
1 hohen amerikanischen Selbstkutschir-Wagen

complet mit Geschirr ꝛc. preiswürdig zu verkaufen.

Dir. Schenk,
Eden-Theater.

---

1 sehr g., einthür., mittelgr., eiserner Geldschrank
ist zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 1195 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zeitungs-Makulatur kauft jeden Posten **H. Cohn,** Fischmarkt 12, in der Heringshandlung.

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J. m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. **Vermögen nicht beansprucht.** Nicht anonyme Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin. (936

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Heiratsvorschläge von 50,000 bis 3 Millionen Mk. erhalten Damen u. Herren umsonst u. distret. Fordern Sie Prospect gratis. Adresse: Familien-Journal, Berlin-Westend.

---

20 000 M Darlehen werden auf eine ländliche Besitzung zur 1. Stelle gegen 4½ % Zinsen vom Selbstdarleiher gesucht.

Offerten unter Nr. 1180 in der Expedition dieser Zeitung erb.

7000—8000 Mk. ges. auf ein Grundst. in Zoppot zur erst. Stelle. Offerten unt. Nr. 1172 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

---

300 000 Mk. erst- auch zweitstellig zu begeben. Offerten erb. unter 1167 in d. Exp. d. Ztg.

Eine Lehrerin, welche einem Mädchen von 7 Jahren die ersten Anfangsgründe geb. möchte, wird gebeten ihre Adresse unter 1215 d. Ztg. einzureichen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat

Kellner

zu werden, kann sich melden.
Spiekermann-Graudenz,
1205) Bahnhofswirth.

Eine ev. Erzieherin gesetzten Alters, musik., mit mehrjähr. vorzüglichen Zeugnissen empf. p. 1. Juli **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100.

Kindergärtnerin 1. Kl., musik., Repräsentantin, darunter höhere Beamtentöchter, alleinst. achtb. Bürger-Wittwen von angenehmem Wesen, Gutsbesitzer-Frauen extra empf. **J. Hardegen.**

Tüchtigen Kellner, der polnischen Sprache mächtig, sucht (1169 **Victoria-Hotel** in Zoppot.

Ein Diener oder Hausdiener zur Pflege eines kranken Herrn, auch etwas Gartenarbeit, Lohn 150 M, Prämie und Weihnachten, freie Station u. Livree; ferner **1 Köchin,** 105 M Lohn, Weihnachten, sofort oder 1. Juli gesucht. Offerten mit Zeugnissen unter **H. H. postlagernd Roggow** bei Cöslin. (1185

Ein älterhaftes Fräulein oder Wittwe wird für eine alte Dame als Gesellschafterin u. Pflegerin sofort gesucht. Off. unter 1152 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Für ein großes Leinen- und Manufactur-Waaren-Geschäft in Königsberg i. Pr. werden zwei tüchtige

Verkäufer
gesucht.

Gefl. Offerten unt. M. K. 426 erbeten an **Rudolf Mosse,** Königsberg i. Pr.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Wir suchen für unser Comtoir von sogleich einen Lehrling mit guter Schulbildung. Bewerbungen schriftlich. (1170
Liqueur-Fabrik „Der Lachs", Breitgasse 52.

Einen Schlosser,
der auch leichtere Dreherarbeit ausführen kann, sucht (1207
Zuckerfabrik Neuteich.

Suche von sofort
zwei tüchtige Klempnergesellen
für Bau.

Ernst Gerhardt,
Klempnermeister.
Lauenburg i. Pomm.

Empf. e. unverh. Gärtner und Jäger m. vorzügl. Zeugniss. z. sof. Antritt, sow. tücht. Kutscher, Hausdiener und Laufburschen. **B. Uffwaldt,** Hl. Geistg. 101.

Empf. e. anspruchsl. Kindergärtnerin 2. Kl. m. g. Zeugnissen, einige Verkäuferinn. f. Bäckereien, für Wurst-, Material- und Schankgeschäfte, gut aussehende anst. Büffetmamsells, gleichz. zur Bedienung der Gäste, e. darunter kann Caution stellen und Büffet auf Rechnung nehmen. (1199 **B. Uffwaldt,** Hl. Geistg. 101.

Eine gepr. Lehrerin wünscht n. einige Stunden i. od. bei der Stadt zu besetzen. Adr. u. 1181 in der Exped. d. Zeitung erb.

Eine gepr. Kindergärt. sucht u. besch. Ansp. v. sof. od. sp. e. Engag. Referenzen stehen z. Seite. Gefl. Meld. erb. Vorst. Graben 10. G. von 12—3 Uhr. (1125

Eine herrsch. Wohnung, 3 große, 2 kleine Zimmer nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober cr. Milchkannengasse 28/29, 3 Tr., zu vermiethen. Besichtigung Nachmittags 3 Uhr. (1184

In Langfuhr wird eine Wohnung von 3—4 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober zu miethen gesucht.

Off. mit Preisang. u. Nr. 650 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Heiligenbrunn 8 am Jäschkenthaler Waldessaum sind möbl. Stuben, auf Wunsch Pension zu vermiethen. (1225

Verein für Handlungs-Commis von **1858** in Hamburg,
Bezirksverein Danzig.

Der Bezirksverein Neufahrwasser feiert Sonntag, den 21. Juni cr. sein Stiftungsfest und ladet alle hiesigen Mitglieder zu einer

Dampferfahrt
mit Musik nach Hela und Zoppot

ein. Abfahrt 2 Uhr von Neufahrwasser, Hotel „Drei Provinzen". Fahrkarten zur Dampferfahrt incl. Getränke für Mitglieder a M 1,75, für Gäste M 2 sind bis zum 14. Juni zu haben bei **B. Claassen,** Langgasse 13.

Tivoli-Garten.

Heute Mittwoch, 10. Juni:

V. Großes Sommerfest.

Albert Sémada's Leipziger Sänger.

Humorist. Soiree und Instrumentalconcert.
Neue Ueberraschungen.
Zum 1. Male: Preistaxiren.
Die 1. und 2. richtige ev. annähernd richtigste Taxe der in der Glasschale befindlichen Karten werden preisgekrönt.
Preisräthsel.
Preisrebus.
Geschenke für die Kinder.
Blumenspenden für die Damen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 ₰. Kinder 25 ₰.
Billets a 40 ₰ b. Martens, Hohes Thor, und Stobbe, Poststr. 1.
Bons noch giltig.

Nächsten Sonntag:
Abschieds-Soiree.

---

15. Juni Schluß.

Eden-Theater.

Heute Mittwoch, Nachm. 4 Uhr

Vorstellung
zu halben Preisen.

Abends 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.

Nie dagewesener Erfolg des gegenwärtigen Programms
Die Zauber- und Wunderwelt.
(Neue Darstellungen.)
Die Androiden, künstlich belebte und sprechende Menschen.
Signor Carro,
König aller Bauchredner.
Excursionen um die Erde.
Gatanella, das Geistercabinet.
Träumen und Erwachen.
Aufführung der Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Graf Azzaglios Abenteuer in den Ruinen von Cremona.
500000 Teufel
und der Sturz in den Höllen-Rachen. (1200
Diabol. Schluß-Apotheose.

Habe vergebl. a. Zufl. z. Ausspr. gehofft, weil fast alles T. — Behüt' dich Gott! (1224

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.